Working Paper No 5

Forum Demokratieforschung
Beiträge aus Studium und Lehre

Working Paper-Reihe
im Fachgebiet Demokratieforschung
am Institut für Politikwissenschaft
der Philipps Universität -Marburg

Working Paper No 5

Rechtsextremismus im Wandel

Bachelorarbeit

Thomas Kirschner

Titelbild: Füllhorn von Christel Irmscher (Original: Acryl auf Leinwand 1997)

Impressum
Forum Demokratieforschung, Working Paper Reihe im Fachgebiet Demokratieforschung
Am Institut für Politikwissenschaft an der Philipps Universität-Marburg,
Beiträge aus Studium und Lehre
Herausgeberinnen: Prof'in Dr. Ursula Birsl, Matti Traußneck (M.A. Politologin)

Working Paper No 5 (Oktober 2014)
ISSN 2197-9484

http://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/institut/lehrende/birsl/forumdemokratie

Kontakt:
Prof'in Dr. Ursula Birsl
Matti Traußneck
Philipps Universität-Marburg
Institut für Politikwissenschaft
Wilhelm-Röpke-Str. 6G
D-35032 Marburg

E-Mail: ursula.birsl@staff.uni-marburg.de
matti.traussneck@staff.uni-marburg.de

INHALT

1. EINLEITUNG 1

2. BEGRIFFSKLÄRUNG 3

2.1 Rechtsextremismus 3

2.2 Gelegenheitsstrukturen 4

3. GELEGENHEITSSTRUKTUREN IM LÄNDLICHEN RAUM 5

3.1 Ländlicher Raum – eine Definition 5

3.2 Gelegenheitsstrukturen 6
3.2.1 Sozialisation im ländlichen Kontext 7
3.2.1.1 Rechte Cliquen 8
3.2.1.2 Vereinsstrukturen 9
3.2.1.3 Mangelnde Jugendarbeit - Völkische Jugendarbeit 10
3.2.2 Mangelnde zivilgesellschaftliche Gegenstrukturen 12
3.2.3 Lokalismus 13
3.2.4 Konservatismus 14

4. DER SCHWALM-EDER-KREIS: HOCHBURG MIT TRADITION 15

4.1 Soziökonomische Einordnung 16
4.1.1 Nordhessen 16
4.1.2 Schwalm-Eder-Kreis: Zahlen, Daten, Fakten 16
4.1.3 Kultur im Schwalm-Eder-Kreis 17

4.2 Geschichte des Schwalm-Eder-Kreises 18
4.2.1 Stalag IX A Ziegenhain 18
4.2.2 Politische Geschichte des Kreis Ziegenhain 1930-1955 19
4.2.3 Kulturelle Geschichte des Schwalm-Eder-Kreises 20

4.3 Jugendkultur 21
4.3.1 Burschenschaft und Kirmes 21
4.3.2 Feuerwehren 23

5. RECHTSEXTREMISTISCHE EINSTELLUNGEN IM SCHWALM-EDER-KREIS 25

6. RECHTSEXTREMISMUS IM WANDEL 26

7. WANDEL IM SCHWALM-EDER-KREIS 32

7.1 NPD / Bürgerbündnis Pro Schwalm-Eder / EinzelakteurInnen 33

7.2 Rechte Cliquen im Schwalm-Eder-Kreis 34

7.3 Kameradschaft Schwalm 35

7.4 Freie Kräfte Schwalm-Eder 40

7.5 Reaktionen nach dem Überfall 43

7.6 Situation ab 2009 44

8. FAZIT 45

LITERATURVERZEICHNIS 50

ANHANG 56

A1 Zwiespalt im Eichenholz. In: HNA Nr. 53 03.03.2007 56

A2 Tabelle der Wahlergebnisse im Schwalm-Eder-Kreis 1946-1957 57

A3 Konfessionszugehörigkeit im Schwalm-Eder-Kreis 57

A4: Auszug aus der Satzung der Burschenschaft Gilserberg e.V. [Fehler im Original]: 58

A5 Wahlergebnisse Kreistagswahl 2011 59

A6 Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Marburg 24.07.08 60

A7 Fotos der sichergestellten Gegenstände 24.07.08 61

A8 Einladung und Protokoll Runder Tisch 62

A9 Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Marburg 19.11.09 64

A10 Fotos der sichergestellten Gegenstände 19.11.09 65

1. Einleitung

Die politikwissenschaftliche Debatte über die Gelegenheitsstrukturen im ländlichen Raum wird im Vergleich zu anderen begünstigenden Faktoren eher randständig geführt. Wenn der ländliche Raum thematisiert wird, dann handelt es sich meist um Regionalanalysen in den neuen Bundesländern. Diese unterscheiden sich nicht nur im Hinblick auf ihre politische Sozialisation und demokratischen Tradition, sondern auch strukturell von den westdeutschen Bundesländern (vgl. Borstel 2011: 57). Trotzdem gibt es auch sich tendenziell ähnelnde Entwicklungen in diesen Regionen. So ist die Landflucht in bestimmten Gebieten der neuen Bundesländer zwar stärker ausgeprägt, doch findet sie auch im westdeutschen ländlichen Raum statt. Auch die geringere Anzahl der AkteurInnen, sowohl die politisch handelnden wie auch die überhaupt miteinander agierenden, zeichnen den ländlichen Raum in Ost- wie Westdeutschland aus (vgl. ebd.: 8).

In dieser Ausarbeitung wird das Thema „Rechtsextremismus im Wandel“ unter der zentralen Fragestellung „*Werden durch den Wandel im Rechtsextremismus die Gelegenheitsstrukturen im ländlichen Raum noch verstärkt*?“ behandelt.

Der erwähnte ländliche Raum wird in dieser Arbeit konkret der Schwalm-Eder-Kreis sein. Dieser Kreis liegt in der Mitte Deutschlands und ist ein ländlich geprägter Flächenkreis. Seine sozioökonomischen Bedingungen werden im zweiten Hauptteil dieser Arbeit erläutert. Hier werden auch die für den ländlichen Raum prägenden Strukturen wie das Vereinswesen dargestellt. Die genutzten Beispiele an dieser Stelle sind die Kirmesburschenschaften und die Freiwilligen Feuerwehren. Beide Vereine sind für die Betrachtung der Gelegenheitsstrukturen und der rechtsextremistischen Szene relevant und bilden einen Übergang zu dem an die historischen Ausführungen anschließenden Teil über konkrete rechtsextreme Erscheinungen im Schwalm-Eder-Kreis (vgl. beratungsNetzwerk hessen 2009: 27, 32-33). Da über Kirmesburschenschaften keine wissenschaftlich verwertbaren Analysen vorliegen, werden die belegbaren Fakten vom Autor ergänzt. Diese Ergänzungen werden durch einen Verweis deutlich gemacht. Die genutzten Informationen stammen aus Erfahrungen, die der Autor aus seiner Herkunft sowie seiner Tätigkeit als Diplom Sozialpädagoge in einer kommunalen Jugendeinrichtung vor Ort sammeln konnte. Für die Richtigkeit dieser Inhalte, die in Reflektionsgesprächen mit ExpertInnen vor Ort überprüft wurden, bürgt der Autor.

Neben den Vereinen im Kreis wird der historische Kontext vorgestellt, da der Schwalm-Eder-Kreis eine lange wechselhafte Geschichte vorweisen kann. In Bezug zum gewählten Thema

wird vor allem die unrühmliche Geschichte des Kreises zwischen 1930 und 1945 behandelt werden. Die Bedeutung des größten Kriegsgefangenlagers auf hessischem Boden für die Region wird beschrieben, da sich hieraus Verstrickungen der lokalen Bevölkerung ergeben haben. Die Standortfrage dieses Lagers wurde neben der günstigen Lage in der Nähe der Main-Weser-Bahn (ein Abschnitt der sogenannten Kanonenbahn) auch anhand der Wahlergebnisse in der Region entschieden, da der damalige Kreis Ziegenhain eine deutschlandweite NSDAP Hochburg darstellte (vgl. Lindenthal 1993: 215-217; Gedenkstätte und Museum Trutzhain 2012: 10). Auch wird kurz auf die Veränderungen im Wahlverhalten nach 1945 und die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Diktatur, die anfangs nicht stattgefunden hat, eingegangen. Die mangelnde Aufarbeitung ist für den darauf folgenden Teil relevant, der die vorhandenen Einstellungen in Bezug auf Rechtsextremismus darstellt.

Diese werden in dem Abschnitt „Rechtsextremistische Einstellungen im Schwalm-Eder-Kreis“ (Kap. 5) dargestellt. Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, der positive Bezug zum Nationalsozialismus, Autoritarismus und Militarismus werden anhand von Beispielen, die aus der qualitativen Studie des beratungsNetzwerk hessen (2009) stammen, behandelt. Die Studie ist eine Regionalanalyse und wurde 2009 veröffentlicht. Sie wurde in Folge des Überfalls am Neuenhainersee 2008 vom Kreistag in Auftrag gegeben und war eine der ersten Regionalanalysen dieses Umfangs in Deutschland (vgl. ebd.: 11). Hierzu wurden 77 qualitative Leitfadeninterviews von Dezember 2008 bis Juni 2009 mit ExpertInnen im Schwalm-Eder-Kreis geführt. ExpertInnen waren in diesem Fall Personen mit spezifischer Milieukenntnis, also Spezialwissen über die zu untersuchenden Konstellationen im Schwalm-Eder-Kreis. Als Ziel formulierte das beratungsNetzwerk hessen qualitativ Gefährdungspotenziale feststellen zu wollen, Ursachen von rechtsextremen Erscheinungsformen und Einstellungsmustern der Bevölkerung benennen zu können, Handlungsvorschläge für ein demokratisches Gemeinwesen zu unterbreiten sowie externe Expertise zur Verfügung zu stellen (vgl. ebd.). Diese Studie wurde spezifisch für den Schwalm-Eder-Kreis durchgeführt, weshalb sich die Ergebnisse nicht verallgemeinern lassen. Dennoch können die Ergebnisse bei der Beantwortung der Fragestellung hilfreich sein, da sie Rückschlüsse auf den zu untersuchenden Raum, den Schwalm-Eder-Kreis, zulassen.

Im letzten Abschnitt des Hauptteils (Kap. 6) werden die handelnden, rechtsextremistischen AkteurInnen beschrieben, mit Blick auf die Fragestellung auf ihren Wandel hin untersucht und dieser nachvollzogen. In dieser Arbeit ist mit Wandel die Veränderung der rechtsextremistischen Szene in den letzten Jahren gemeint. Die veränderten Strukturen innerhalb der

rechtsextremistischen Szene von rechten Cliquen, die sich zu Kameradschaften verbündet haben und dem vergleichsweise jungen Phänomen der „Autonomen Nationalisten“ (AN), die wiederum aus der Kameradschaftsszene hervorgegangen sind werden als Wandlungsprozess dargestellt (vgl. Stöss 2010: 126,127).

Die Veränderungen in diesen Bereichen haben eine hohe Relevanz, da sie eine scheinbare Modernisierung dieser Szene verkörpern. Der an sich schnöde und altmodisch anmutende und auf das völkische Kollektiv ausgerichtete Rechtsextremismus soll durch die Pluralisierung und Fragmentierung dem individualistischen Zeitgeist angepasst und diesem somit gerecht werden. Der ländliche Raum galt schon in der ersten deutschen Demokratie, der Weimarer Republik, als priorisierter Agitationsraum der rechtsextremistischen NSDAP. An diese Strategie versuchen auch die NPD und andere AkteurInnen der rechtsextremistischen Szene anzuknüpfen. „Wir machen es wie die NSDAP: Wir erobern die Städte vom Land aus!“ (Röpke 2005: 15) ist eine Aussage, welche die Strategie der NPD und anderer rechtsextremistischer Organisationen pointiert benennt. Nun sind im Schwalm-Eder-Kreis, was keine Besonderheit ist, vor allem Kameradschaftsgruppen die treibende Kraft des Rechtsextremismus, aber auch sie haben Verknüpfungen zur NPD.

2. Begriffsklärung

2.1 Rechtsextremismus

Diese Arbeit trägt den Begriff Rechtsextremismus im Titel. Dieser Begriff ist nicht eindeutig definiert und ist im wissenschaftlichen Diskurs unterschiedlich konnotiert. Die Relevanz dieses Themas für unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen bedingt diese Unklarheit. An dieser Stelle wird deshalb eine Einordnung dieses Begriffs versucht, um im weiteren Verlauf dieser Arbeit Klarheit über die mit Rechtsextremismus im Zusammenhang stehenden Erläuterungen zu bekommen.

Extremismus im Allgemeinen und Rechtsextremismus im Besonderen sind Terminologien, die in den Ausarbeitungen der Verfassungsschutzbehörden, den Verfassungsschutzberichten, Anwendung finden. Hier wird Extremismus als die Bekämpfung der „freiheitlichen demokratischen Grundordnung“ des Grundgesetzes beschrieben und aufgefasst. Diese Grundordnung ist allerdings nicht im Grundgesetz ausformuliert und kann somit kann nur als Wesenskern des Grundgesetzes interpretiert werden. Um diesen Wesenskern zu schützen haben die Mütter und Väter des Grundgesetzes einen „Bestandsschutz der Demokratie gegen verfassungsfeindliche Bestrebungen“ (Stöss 2010: 11) in die Verfassung integriert, um die junge Demokratie,

mit Blick auf die Erfahrungen der Weimarer Republik, als eine wehrhafte Demokratie zu gestalten. Zu diesem Bestandsschutz gehört die Möglichkeit Vereine zu verbieten sowie das Verbot politischer Parteien (vgl. Stöss 2010: 11). Doch soll der Extremismusansatz hier nicht als Definitionsgrundlage für Rechtsextremismus dienen, da dessen Referenzpunkt weder Grundrechte noch Demokratie, sondern der Verfassungsstaat ist. Auch die im Extremismus-Modell übliche Einteilung in ein Rechts- Linksschema, in dem Links- und Rechtsextremismus entgegengesetzte Endpunkte der demokratischen Mitte darstellen, kann für diese Ausarbeitung nicht angewandt werden, da Rechtsextremismus so zu einem Randphänomen erklärt wird und nicht als Phänomen das in der Mitte der Gesellschaft entsteht und vorhanden bleibt (vgl. Stöss 2010: 14; Jaschke 2006: 8). Diese Ausarbeitung orientiert sich an der Formulierung einer ExpertInnengruppe, die für eine breit angelegte Bevölkerungs-Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema Rechtsextremismus im Jahr 2006 eine Definition erarbeitet hat. Die ExpertInnengruppe war aus elf führenden SozialwissenschaftlerInnen zusammengesetzt (vgl. Stöss, 2010: 57). Sie definierten wie folgt:

> *„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen" (Stöss 2010: 57).*

Diese Definition wurde gewählt, da sie zum einen die Merkmale beschreibt, die es ermöglichen rechtsextremistische Tendenzen auch in der Mitte der Gesellschaft zu beschreiben und zu erkennen sowie die Komplexität der Erscheinungsform berücksichtigt.

2.2 Gelegenheitsstrukturen

Der Ansatz der politischen Gelegenheitsstrukturen beschreibt die exogenen, vom konkreten Handeln unabhängigen Faktoren der Entstehung einer sozialen Bewegung (vgl. Geden 2007: 15). Stefan Hahn (2005: 92) definiert Gelegenheitsstrukturen im Allgemeinen wie folgt:

> *„Unter Gelegenheitsstrukturen werden gemeinhin die materiellen und sozialen Rahmenbedingungen verstanden, die eine Handlung, ein Engagement oder etwas anderes Bestimmtes ermöglichen, erleichtern, er-schweren oder verhindern."*

Die hier zur Anwendung kommende Definition konkretisiert dieses nochmal mit Hinblick auf politische Protestbewegungen. Die zentrale Idee von Gelegenheitsstrukturen wird dort von Thomas Kern (2008: 153) beschrieben:

> *„Die zentrale Idee besteht demzufolge darin, dass Protestbewegungen ihre Ziele, Strategien und Taktiken nicht in einem sozialen Vakuum auswählen, sondern in einen politischen Kontext eingebettet sind, dessen Strukturen sich im einen Fall vorteilhaft, im anderen nachteilhaft auf die Mobilisierung von Protest auswirken können."*

In dieser Arbeit werden die Bedingungen dargestellt, die das soziale Vakuum ersetzen, sprich die Rahmenbedingungen, die positiv wie negativ auf die Entwicklung von rechtsextremistischen Einstellungen wirken können.

3. Gelegenheitsstrukturen im ländlichen Raum

Zwar gibt es auch in Städten RechtsextremistInnen, doch lässt sich unter anderem mit Blick auf Ostdeutschland, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Hessen und Bayern feststellen, dass häufig der ländliche Raum von RechtsextremistInnen als Agitationsraum genutzt wird. In Ostdeutschland wird von gezieltem Siedlungsverhalten berichtet, um bestimmte Regionen dominieren zu können (vgl. Deutschlandfunk 2012: 25; Röpke, Speit 2011: 170, 171). Im Folgenden wird dargelegt, inwieweit RechtsextremistInnen gezielt den ländlichen Raum als strategisch nutzbaren Ort verstehen und welche gerade im ländlichen Raum vorhandenen Strukturen dieses Phänomen begünstigen. Welche Faktoren sind vorhanden, die diesen Raum für die rechte Szene so relevant machen? Und ist die Strategie, die ein junger NPD-Anhänger mit „wir machen es wie die NSDAP, wir erobern die Städte vom Land aus!"(Röpke 2005: 15) zusammenfasst, bereits angelaufen?

3.1 Ländlicher Raum – eine Definition

Eine Definition von ländlichem Raum erweist sich allein schon durch den Facettenreichtum der Regionen in der Bundesrepublik als schwierig. Selbst benachbarte Dörfer können durch unterschiedliche Brauchtümer, Religionsangehörigkeit oder politische Präferenzen kaum miteinander vergleichbar sein. Gerade der Einfluss von Konfessionen oder prägenden Familien innerhalb eines Dorfes hat eine hohe Relevanz. Um eine Definition des ländlichen Raums vornehmen zu können, wird in diesem Falle auf Buchstein und Heinrich (2010) zurückgegriffen. Sie nutzen innere und äußere Definitionskomponenten, um eine Bestimmung ermöglichen zu können. Den von ihnen aufgestellten inneren Komponenten folgend ist der ländliche Raum ein durch Naturnähe, Land- und Forstwirtschaft geprägter, mit geringer Bevölkerung

ausgestatteter und geringer Wirtschaftskraft innehabender Raum, der durch eine hohe Dichte der zwischenmenschlichen Bindung geprägt ist. Die äußeren Komponenten ergänzen dieses Bild des ländlichen Raums. Ländlicher Raum ist demnach dann vorhanden, wenn die Bevölkerungsdichte unter 150 Einwohner pro km² liegt, oder die Bevölkerung überwiegend in ländlichen Gemeinden und Dörfern lebt (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 31). Diese Einordnung soll als Bearbeitungsgrundlage dienen.

3.2 Gelegenheitsstrukturen

Der ländliche Raum zeichnet sich sozioökonomisch durch geringere Wirtschaftskraft, unterdurchschnittliches Bildungsniveau der Bevölkerung, Alterung, einer geringen durchschnittlichen Arbeitsproduktivität sowie ein niedriges öffentliches Dienstleistungsangebot aus. Auch die Landflucht, also der Wegzug in urbane Räume, ist laut OECD ein Merkmal dieser Regionen (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 32; OECD 2006: 27). Diese Beschreibung zeichnet ein düsteres Bild dieser Regionen, auch perspektivisch. Der Wegzug gut ausgebildeter junger Menschen stellt bestimmte Regionen, vor allem in den neuen Bundesländern, vor große Herausforderungen. Der Herausgeber der Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Frank Schirrmacher, stellt in einem Essay über die Problematik der Landflucht von jungen Frauen in Ostdeutschland einen Zusammenhang zum Wahlverhalten der zurückgelassenen Männer dar. „Je mehr heiratsfähige Männer aus sozialen Gründen daran gehindert werden zu heiraten, weil es die Frauen dazu entweder nicht gibt oder von denen, die es gibt, keine die Zurückgebliebenen haben will, desto mehr Testosteron zirkuliert“ (Schirrmacher 2006: 31). Dieses freie Testosteron wiederum führe dazu, dass Gewalttaten zunehmen und Männer sich in Gruppenstrukturen einbinden. Diese würden dann auch die NPD wählen (vgl. ebd.). Diese vereinfachende und zugespitzte Aussage deckt sich zumindest teilweise mit Ergebnissen empirischer Studien, die einen Zusammenhang zwischen der Abwanderung von jungen Frauen und einer dominanten rechten Jugendkultur belegen (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 35). Allerdings stellt sich in diesem Fall die Frage von Henne und Ei. Bedingt also eine rechte Jugendkultur die Abwanderung von jungen Frauen oder führt die Abwanderung von jungen Frauen zu Rechtsextremismus? Buchstein und Heinrich (2010: 35) sehen einen Kreislauf, der auf der Dominanz des Männlichen beruht, da diese rechtsgerichtete Kultur vor allem für besser qualifizierte Mädchen und junge Frauen keine attraktiven Rollenmuster bieten kann.

Dass Rechtsextremismus im ländlichen Raum ausgeprägtere Gelegenheitsstrukturen vorfindet als im urbanen Raum ist eine These, die in der wissenschaftlichen Debatte lange Zeit randständig geführt wurde. Vielmehr wurde die Massentheorie zur Erklärung rechtsextremen

Wahlverhaltens herangezogen. Auf den Ausarbeitungen von Lederer (1940) beruhend kam vor allem in den fünfziger und sechziger Jahren die Massentheorie auf, die zur Erklärung des Faschismus in Europa die Massengesellschaft heranzog. Diese sieht u.a. in dem Verlust von förmlichen Bindungen wie Vereinsmitgliedschaften und konfessionellen Bindungen in der Massengesellschaft eine Erklärung für das Erstarken extremistischer Massenbewegungen (vgl. Brustein/Ault 1998: S. 1305).[1] Diese fehlende Bindung wirkt mit sozialen Faktoren wie Überforderung, Entfremdung oder dem Verkümmern sozialer Strukturen, Extremismus verstärkend. Diese Faktoren zur Begründung für rechtsextremes Wahlverhalten heranzuziehen schien sich durch Wahlanalysen der 1970er -1990er Jahre in verschiedenen europäischen Ländern als sinnvoll zu erweisen (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 35). Dennoch steht dem gegenüber, dass die NSDAP in Deutschland und die Faschisten in Italien gerade im ländlichen Raum überdurchschnittlich große Unterstützung fanden (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 35; Lindenthal 1993: 219; Kap. 4.2.2). Auch aktuelle Studien über das Wahlverhaltens ergeben, dass der ländliche Raum anfälliger für Rechtsextremismus ist als es urbane Gebiete sind (vgl. Stöss/ Niedermayer 2007: 48). Die Wahlerfolge der NPD sieht Stöss (2010: 91) „eher in dünn besiedelten Gebieten als in Großstädten". Auch die Bevölkerungsentwicklung spielt laut Stöss eine Rolle für das Wahlverhalten (ebd.) „Die Partei schneidet in Wahlkreisen mit starker Bevölkerungsabnahme relativ gut ab, in Gegenden mit Bevölkerungswachstum wird sie dagegen eher selten gewählt." So votierten bei der Bundestagswahl 2009 in Regionen mit starker Bevölkerungsabnahme 2,4% für die NPD, während in Gebieten mit starkem Bevölkerungszuwachs 1,1% für die NPD stimmten (vgl. ebd.). Es zeigte sich auch, dass die NPD in Regionen mit einer geringen Einwohnerdichte von durchschnittlich 2% gewählt wurde, während in Regionen mit einer hohen Einwohnerzahl 1,2% der Wähler der rechtsextremen Partei ihre Stimme gaben (vgl. Stöss 2010: 92). Auch die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst dieser Erhebung nach das Wahlverhalten. Als weiter begünstigende Faktoren für die Wahl von rechtsextremen Parteien erweisen sich ein geringer Ausländeranteil in der Bevölkerung (2,7% zu 1,0%) sowie hohe Arbeitslosigkeit (2,5% zu 1,2%) (vgl. ebd.). Auch andere Studien im gesamten Bundesgebiet belegen dieses Wahlverhalten (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 36).

3.2.1 Sozialisation im ländlichen Kontext

Dass Rechtsextremismus ein Phänomen und Problem des ländlichen Raumes ist, konnte mit historischen, die NSDAP betreffenden, wie auch aktuellen Studien dargelegt werden und wird

1 Neben der Massentheorie gibt es weitere zahlreiche Erklärungsansätze für Rechtsextremismus, die aufgrund der Komplexität an dieser Stelle nicht dargestellt werden können. Für einen Überblick siehe Winkler 2000.

noch weiter dargelegt. Doch was sind die Ursachen hierfür? Buchstein und Heinrich (2010: 36) fassen mit Blick auf die im wissenschaftlichen Diskurs vorhandene Thesen hierzu wie folgt zusammen:

> *„Sie reichen von Thesen über den Bedeutungsverlust des Lokalen und den Verlust dörflicher Gemeinschaftsstrukturen, über die stärkere Ausprägung ökonomischer Krisen im ländlichen Raum, die Folgen von Bevölkerungsabwanderungen, Annahmen über einen verstärkten sozialen Konformitätsdruck in kleinen Gemeinden bis zu Vermutungen über spezielle auf den ländlichen Raum zielenden Strategien von rechtsextremen Akteuren."*

Die Sozialisation im ländlichen Raum bietet, aufgrund besonderer vom urbanen Raum zu unterscheidenden Strukturen, mehr Gelegenheitsstrukturen, um mit Rechtsextremismus in Kontakt zu kommen oder rechtsextremistisches Gedankengut als akzeptabel und tolerabel aufzufassen.

3.2.1.1 Rechte Cliquen

Besondere Relevanz für die Entwicklung und Sozialisation eines jungen Menschen haben im ländlichen Raum die Jungendcliquen. Cliquen sind eine Ausformung jugendlicher Sozialkultur und als solche dadurch gekennzeichnet, dass sie „als spontane Gesellungsform, ohne formale Organisationsstrukturen und Hierarchien" (Hafeneger/ Jansen 2001: 27) funktionieren. Rechte Cliquen definieren und artikulieren sich unterschiedlich, aber im Vergleich zu anderen Jugendcliquen

> *„eher in Form von ‚diffusen Mentalitäten', von gewaltförmigen Handeln und/oder durch ‚geschlossene' politische Weltbilder; vereinzelt sind sie auch organisationsnah und in die Strukturen des organisierten rechtsextremen Lagers eingebunden und teilweise auch Mitglieder in Organisationen und Parteien. Sie gehören zu dem Typus jugendkultureller Gesellungsform, der sich öffentlich präsentiert, mit eigenen Orten und Zeiten seine Handlungsräume markiert und für eine ‚Politik auf der Straße', die situativ mit Action oder auch ideologisch (diffus) motivierter Gewalt einsteht" (ebd.: 27,28).*

Anders als im urbanen Kontext herrscht im ländlichen Raum aufgrund der nicht oder kaum vorhandenen Wahlmöglichkeit der Freizeitgestaltung ein besonderer Anpassungsdruck. So ist die Gefahr größer, dass sich Jugendliche „bestehenden gewaltorientierten Cliquen alleine in Ermangelung anderer Gruppen anschließen" (Buchstein/ Heinrich 2010: 36,37). Die Phase

Jugend, die sich entwicklungspsychologisch durch einen hohen Grad von Orientierungssuche und die Verschiebung von Einflussfaktoren auszeichnet, erweist sich für die Etablierung einer rechtsextremistischen Meinung als relevant. In der 15. Shell Jugendstudie wird diese Phase wie folgt beschrieben:

> *„Durch das immer frühere Einsetzen der Jugendphase im Lebenslauf haben die Gleichaltrigen aber deutlich an Relevanz gewonnen. In einigen Bereichen haben sie die Eltern als Bezugspersonen voll abgelöst, vor allem bei Problemen in der Partnerschaft und für Erfahrungsfelder Kleidung, Aussehen und Sexualität" (Hurrelmann et al. 2006: 36).*

Dies beschreibt welchen hohen Stellenwert gleichaltrige Personen in dieser Entwicklungsphase haben. Durch den Mangel an anderen Angeboten potenziert sich hier der Einfluss, den eine rechte Clique auf ortsansässige Jugendliche haben kann, da sie teilweise konkurrenzlos agieren kann und so auch eigentlich politisch neutrale oder anders tendierende Jugendliche eingebunden werden können.

3.2.1.2 Vereinsstrukturen

In ländlichen Regionen und in dörflichen Strukturen nimmt das Vereinsleben eine exponierte Stellung ein (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 31). In Dörfern in denen es teilweise keine Gastwirtschaft mehr gibt, die als Treffpunkt für soziale Interaktion dienen kann, übernehmen Vereine diese Aufgabe. „Vereine sind wichtige Akteure der lokalen politischen Kultur und tragen zur Meinungsbildung bei, denn sie bieten Gelegenheiten zum Austausch und sind ein wichtiger Ort der Kommunikation" (beratungsNetzwerk hessen 2009: 21). Vereine nehmen an der öffentlichen Meinungsbildung teil. Eine Vielzahl von Vereinen kann als demokratieförderlich angesehen werden, da dort demokratische Strukturen vorhanden sind und sie beispielhaft im Kleinen, bei Vorstandwahlen, Sitzungen, dem gemeinsamen Miteinander etc. erlebbar sind.

Dies ist aber nicht immer so. Gerade im ländlichen Raum finden sich in den Vorständen dieser Vereine die bereits erwähnten relevanten, alteingesessenen Familien wieder (vgl. ebd.: 25; Buchstein/ Heinrich 2010: 31). Bisweilen erinnert die Zusammensetzung des Vorstands dieser Vereine mehr an Erbmonarchie als an Demokratie. Die interne Kultur eines Vereins wird maßgeblich von den Entscheidungsträgern mitgestaltet. Vereinsleben kann daher auch Rechtsextremismus in der Weise begünstigen, wie er von den handelnden AkteurInnen akzeptiert und praktiziert wird. Es gibt aber auch spezifische Muster die bestimmte Vereine für

RechtsextremistInnen attraktiv machen. Diese sowie die Vereine, die auf den Schwalm-Eder-Kreis bezogen eine exponierte Bedeutung in Bezug auf Rechtsextremismus haben, werden im Kapitel Jugendkultur (4.3) ausführlicher behandelt.

3.2.1.3 Mangelnde Jugendarbeit - Völkische Jugendarbeit

„Hier gibt es einen Jugendraum und das ist alles. Und das ist ab 16 Jahren zu langweilig“ (beratungsNetzwerk hessen 2009: 16).

Die im ländlichen Raum meist ungenügend vorhandenen Freizeitangebote für Jugendliche begünstigen rechtsextreme Strukturen, da rechte Cliquen, rechtsextreme Kameradschaften oder ähnliche Gruppen diese Lücke erkannt haben und ihrerseits rechtsextremistische Jugendarbeit anbieten. Beispiele hierfür sind die verbotene *Wiking-Jugend* (WJ) und die ebenfalls verbotene *Heimattreue Deutsche Jugend* (HDJ), die eine Form der völkischen Jugendarbeit feilboten. Diese Gruppierungen nutzten gezielt den ländlichen Raum für ihre Angebote. Dies hatte unterschiedliche Gründe. Zum einen bietet der ländliche Raum wenig Konkurrenz für dergleichen Angebote, zum anderen ermöglicht die Abgeschiedenheit in Regionen mit geringer Bevölkerungsdichte eine Betätigung fernab von staatlichen Überwachungsorganen. Die *Wiking-Jugend* nutzte für ihre Aktionen unter anderem ein Anwesen, das *Schulungszentrum Hetendorf*, in der Lüneburger Heide. Sowohl im Erscheinungsbild als auch im Verhalten der Mitglieder fanden sich Bezüge zum Nationalsozialismus. „Das Bundesministerium [des Innern T.K.] sah es 1994 als erwiesen an, dass die Organisationszwecke von ‚Hitlerjugend‘ (HJ) und WJ ‚weitgehend identisch‘ seien“ (Röpke 2008: 29.). Dies zeigt sich auch in den genutzten Vokabeln. Die WJ strukturiere sich selbst in zwölf *Gaue*, die Namen wie *Nordmark* und *Preußen* trugen. Ihr Erscheinungsbild wurde von der Zeitung *Die Zeit* (Annaun 1995: Dossier) eindrucksvoll geschildert:

> *„und ein Gespensterzug zog aus: In feldgrauer Uniform, mit schweren schwarzen Stiefeln, mit klirrenden Hakenkreuz-Gürtelschnallen und der verbotenen Odalsrune an den Schulterklappen marschierten dann bis zu 300 Jungnazis in das nahe gelegene Bundeswehrübungsgelände. Mit ‚Gewalt-‘ und ‚Orientierungsmärschen‘ wurde den intern ‚Pimpfen*[2]*‘ genannten Acht- bis Zwanzigjährigen das Heranschleichen an Feinde, der Handgranatenweitwurf und nach Augenzeugenberichten auch das Schießen beigebracht.“*

2 Pimpf war ebenfalls ein Dienstgrad der Hiterljugend.

Dieser Bericht unterstreicht die Aussage eines Ermittlers kurz vor dem Verbot der WJ, nachdem zum wiederholten Male bei den Mitgliedern der WJ scharfe Waffen, Munition und Sprengstoff gefunden wurde (vgl. Röpke 2008: 28). Dieser formulierte wie folgt: „Das ist eine der Kampfeinheiten, denen nur noch der Startschuss fehlt“ (die Zeit 03/1995: 2). Die von *Die Zeit* beschriebenen Aktionen hätten im urbanen Raum deutlich schneller Aufmerksamkeit erzeugt. Die ländliche Struktur erlaubte es in Abgeschiedenheit diese Kampfeinheit zu entwickeln. Des Weiteren wurde auch Druck auf die Bevölkerung in der Region ausgeübt, was dazu führte, dass lieber ein Bogen um das Anwesen gemacht wurde. Auch Sympathien innerhalb der örtlichen Polizei für die Gruppe, die soweit führte, dass RundfunkreporterInnen, die von der WJ angegriffen wurden, dazu aufgefordert wurden zu verschwinden sowie das Wegsehen der Bundeswehrstreifen auf dem Truppenübungsplatz, den die WJ nutzt, begünstigten diese Anonymität (vgl. Röpke 2008: 29).

Die *Wiking-Jugend* verfolgte neben der „Erziehung zur gemeinschaftsgebunden Persönlichkeit“, der „Zurückdrängung von Fremdrassigem und Reinhaltung unserer Rassenfamilie“ auch sozialdarwinistische Ziele wie die „Verhinderung der Vermehrung von Minderwertigem“ (vgl. Müntsch 2008: 1). Neben den paramilitärischen Aktivitäten standen hauptsächlich gemeinsame Fahrten und das Abhalten von Ferienlagern auf der Agenda der WJ. Auch bei diesen Veranstaltungen wurde an die Tradition der Hitlerjugend angeknüpft. Neben Lagerfeuerromantik zur Stärkung des Zusammenhalts und/oder gemeinsame Übungen zur Körperertüchtigung erfolgte auch die Indoktrination mit antisemitischem und rassistischem Gedankengut (vgl. Röpke 2008: 34). Diese Angebote wurden und werden in dieser Form auch von Kameradschaften unterbreitet und somit das Gemeinschaftsmoment als Türöffner für die Etablierung rechtsextremen Gedankengutes genutzt. Auch der im Schwalm-Eder-Kreis ansässige Rechtsextremist Roy Armstrong Godenau unterstützte die *Wiking-Jugend* oder die ihr ähnelnden Gruppen des *Sturmvogels-Deutscher Jugendbund,* die ebenfalls regionale Lager abhalten und in der Tradition der WJ und HDJ stehen (vgl. Röpke/ Speit 2011: 194). Die Einbindung der Familie in diesen Verband beschreiben Röpke und Speit (2010) wie folgt:

> *„Ein erstes ‚Sturmvogel‘-Lager fand auf dem Gelände der, in extrem rechten hessischen Kreisen sehr bekannten, Familie Godenau in Sebbeterode statt. Roy Godenau ist heute stellvertretender Kreisvorsitzender der NPD in Nordhessen. Seine Frau Ingeborg wurde als Lehrerin aufgrund ihrer politischen Tätigkeit von den Behörden beobachtet. Die Kinder nahmen schon früh an völkischen Lagern teil. Eine der Töchter lebt heute mit der eigenen Familie im Landkreis Nordwestmecklenburg. Deren Fami-*

lienfahrzeug nutzte ein aggressiv auftretender junger Anhänger des ‚Sturmvogel' in Recknitzberg bei dem Versuch, Journalisten den Weg zu versperren" (Röpke/ Speit 2010: 1).

Im Verlauf dieses Artikels wird der Zusammenhang zwischen WJ, HDJ und dem *Sturmvogel* verdeutlicht. So war zum Beispiel der erste Leiter des *Sturmvogels* ein früheres WJ Mitglied und zwischen *Sturmvogel* und HDJ bestand in der Form Kontakt, dass gemeinsame Lager abgehalten wurden (vgl. ebd.).

Der Mangel an öffentlichen, demokratieförderlichen, da auf Emanzipation und Partizipation ausgelegten Angeboten stellt eine Gelegenheitsstruktur dar. Auch erlebnispädagogische Angebote, seien sie von *Pfadfinderverbänden*[3], der *Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken* (SJD)[4], anderen der Demokratie verpflichteten Verbänden oder von der Kommune organisiert, sind selten vorhanden. Der Reiz, den Angebote dieser Art auf Kinder und Jugendliche ausmacht, kann stattdessen von den genannten rechtsextremen Gruppen aufgegriffen und politisch instrumentalisiert werden.

3.2.2 Mangelnde zivilgesellschaftliche Gegenstrukturen

Der Mangel an zivilgesellschaftlichen Gegenstrukturen begünstigt eine Verbreitung des Rechtsextremismus im ländlichen Raum, da die vorhandenen Strukturen oft zu schwach sind, um längerfristig erfolgreich gegen Rechtsextremismus mobilisieren zu können (vgl. Buchstein/ Heinrich 2010: 37).

Die ländliche Struktur bringt es mit sich, dass in einem kleinen Dorf oder einer Siedlung ein hoher Grad an Bekanntheit untereinander herrscht. Hierdurch bilden sich Strukturen heraus, die rechtsextremistisches Verhalten oder rechtsextremistische Formierungsversuche unterstützen können. „In der ländlichen Siedlung, im Dorf oder der Kleinstadt ist der Handwerker nicht selten auch der Mitspieler im Fußballverein oder Vater vom Spielfreund des Sohnes und gleichzeitig aktiv im Schützenverein" (Buchstein/ Heinrich 2010: 37). Dies kann dazu führen, dass Verhalten mit Floskeln wie „Der ist gar nicht so schlimm, nur ein bisschen rechts eben. Ein prima Kerl" verharmlost und relativiert wird (ebd.). Diese Beispiele lassen sich auch im

3 Der Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder erklärt in seinem Selbstverständnis: „Demokratie lebt vom Mitmachen. Wir wollen sie als Prinzip stärken, indem wir sie in unserer eigenen Arbeit verwirklichen. Dabei sind wir parteipolitisch unabhängig, betreiben aber politische Bildung und fördern das politische Engagement unserer Mitglieder" (Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder - http://www.pfadfinden.de/ueber-den-bdp/paedagogik/ Abruf: 15.06.2012).

4 Die SJD erklärt: Wir treten ein für mehr Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und eine grundlegende Veränderung der bestehenden Gesellschaft (Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken - http://www.wir-falken.de/ueber_uns/index.html Abruf: 15.06.2012).

Schwalm-Eder-Kreis finden, da auch dort die sozialen Strukturen in Dörfern oder Siedlungen oft über Generationen von alteingesessenen Familien geprägt werden und diese die politische Kultur im Dorf oder der Siedlung dominieren. Sie zeichnen sich durch eine hohe Aktivität im sozialen Raum, beispielsweise durch aktive Mitarbeit im Kirchenvorstand oder in Vereinsvorständen, aus. „So können Wenige großen Einfluss auf die Stimmung und die politische Kultur haben. Sehen diese kein Problem in rechtsextremen Tendenzen im Ort, ist es schwierig im Ort Menschen für Aktivitäten gegen Rechtsextremismus zu gewinnen“ (beratungsNetzwerk hessen 2009: 25). Im Rahmen einer Regionalanalyse des Schwalm-Eder-Kreises wurden vom *beratungsNetzwerk hessen, Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus* Interviews im gesamten Schwalm-Eder-Kreis geführt. Eine der Interviewten äußert sich über diese dörflichen Strukturen und ihre Relevanz für ihren Alltag:

> *„Und eine Lehrerin hatte mir dann auch gesagt, dass ich aufpassen müsste, nämlich hier im Dorf wäre das so, dass eben vier größere Familien, die sehr, sehr angesehen sind, schon seit Generationen eben rechts sind und auch dazu stehen und sich dazu bekennen. Und das auch immer weiter geben. Und mit denen sollte man es sich nicht verspaßen. Die hätten auch im Dorf viel Einfluss“(beratungsNetzwerk hessen 2009: 25).*

Dieses Beispiel verdeutlicht, inwieweit das Engagement gegen Rechtsextremismus durch diese dörflichen Strukturen erschwert werden kann. Hieraus erwachsen Loyalitätskonflikte, die wie in dem genannten Beispiel von dem so bezeichneten „Prima Kerl“ zum Ausdruck kommen. Diese Strukturen können jedoch auch entgegengesetzt wirken. So können diese dominierenden Familien ihren Einfluss auch dazu nutzen, Rechtsextremismus zu thematisieren und zu problematisieren (vgl. ebd.). Ein Grund für ein solches Verhalten, RechtsextremistInnen im direkten Umfeld nicht als solche zu benennen und ihr Verhalten nicht zu thematisieren kann Lokalismus sein.

3.2.3 Lokalismus

Nicht erst in Zeiten der vermehrten Thematisierung von Globalisierung kommt „dem Lokalen“ eine besondere Bedeutung zu. So lassen sich Werbeslogans wie „*Aus der Region“* oder „*Qualität aus Hessen“* im Supermarkt auf immer mehr Produkten finden. Diese Vermarktung zielt zwar vor allem auf die besonders umweltschonende, da mit kurzen Transportwegen verbundene, Eigenschaft des Produktes ab, sorgt aber auch dafür, dass ein Produkt aus der Region als etwas Besseres empfunden werden soll. Dieses Beispiel soll nur die besondere Stellung

des Lokalen hervorheben. Dieser Bezug lässt sich auch in dem Konzept *Europa der Regionen* wiederfinden, das gerade von konservativen sowie rechten PolitikerInnen in Europa gefördert wird. Dem Konzept liegt eine „Blut und Boden" Ausrichtung zugrunde, die von den RegionalistInnen mit dem Ziel die Region als dritte Ebene neben Nationalstaat und Europa zu etablieren aufgegriffen wurde (vgl. Patel 2004: 1).

Die Region, sprich das Bekannte und Vertraute, also das was Heimat genannt wird, hat gerade im ländlichen Raum, in dem es weniger Fluktuation als in urbanen Regionen gibt einen hohen Stellenwert. Xenophobie zeigt sich im ländlichen Raum durch den Umgang mit Zugezogenen, also den Fremden im Dorf. Dieser ist in der Lage, durch seine bloße Anwesenheit, die bestehende Ordnung, auch die der eigenen sozialen Beziehungen, zu irritieren (vgl. Dirksmeier 2009: 209). Diese Angst kann Lokalismus und den positiven Bezug zur eigenen Region und Herkunft bestärken. Lokalismus im ländlichen Raum hat also verschiedene Funktionen. Er kann beispielweise dazu dienen, das eigene Dorf gegenüber einem Nachbardorf abzugrenzen und gleichermaßen kann dies auf der nächst höheren Ebene fortgesetzt werden, sodass dann eine gemeinsame Region als Abgrenzungsraum gegenüber anderen dient. Er lässt das Vertraute besser erscheinen als das Fremde, ohne sich mit dem Fremden konkret beschäftigen zu müssen. Dieser Lokalismus auf regionaler Ebene oder im dörflichen Kontext unterstützt Ausgrenzungsverhalten von den Menschen, die zugezogen sind und noch viel mehr von denen, die anderer nationaler Herkunft sind (vgl. Held et al. 2008: 32). Diese Abgrenzung als normales alltägliches Verhalten zu erleben kann eine xenophobe Haltung bis hin zu Fremdenfeindlichkeit weiter ausbauen und somit auch die Akzeptanz von rechtsextremistischen Einstellungen begünstigen. Auch das genannte Phänomen der Loyalitätskonflikte steht mit dem Lokalismus im Zusammenhang. Benno Hafeneger beschreibt diesen Zusammenhang in einem Interview: „Die Rechten sind Söhne ihres Dorfes und über den eigenen Ort wird ungern schlecht gesprochen" (Ludwig 2010: 7). Dies führe auch dazu, dass Gruppen, die bestehende Probleme mit RechtsextremistInnen öffentlich machen wollen, von der Dorfgemeinschaft daran gehindert wurden oder zumindest großen Widerstand erfahren mussten.

3.2.4 Konservatismus

Eine weitere Gelegenheitsstruktur ist der vorherrschende Konservatismus.

> *„Konservatismus ist eine politische Weltanschauung, die die Stärken der Tradition hervorhebt, die herrschende politische Ordnung bewahrt bzw. stärkt und die vorgegebene Verteilung von Macht und Reichtum vor Kritik schützt. Die drei wichtigsten*

Prinzipien des K. sind daher Identität, Sicherheit und Kontinuität"(Schubert/Klein 2011: 175).

Jaschke (2006: 8) beschreibt den Konservatismus als Wurzel der rechten Extremismen und auch Winkler (2000: 51) thematisiert die Rechtskonservativismus-Liberalismus-Dimension zur Erklärung von Rechtsextremismus. Hafeneger spricht in dem oben genannten Interview von ausgeprägtem Konservatismus und einer Bodenständigkeit, die in bestimmten Teilen der Bevölkerung eine gewisse Akzeptanz für rechtsextremistische Einstellungen begründen kann (vgl. Ludwig 2010: 7). Der erwähnte Konservatismus wird von Buchstein und Heinrich (2010: 31) als Merkmal des ländlichen Raums beschrieben. Dieses Phänomen beschreibt auch Wagner (2004: 162) im historischen Kontext als begünstigenden Faktor für die Wahlerfolge der NSDAP. „Der ländliche Raum war von Konservatismus, Rechtsliberalismus und Nationalismus geprägt, die den Durchbruch rechtsradikaler Parteien förderten." Dass der ländliche Raum als Rückzugsgebiet der konservativen Kräfte gilt und darin eine Tradition hat, beschreibt auch die Friedrich-Ebert-Stiftung (vgl. FES 2012: 1). Auch der Schwalm-Eder-Kreis war eine frühe Hochburg der NSDAP.

4. Der Schwalm-Eder-Kreis: Hochburg mit Tradition

Bundesweite Aufmerksamkeit erregte der Schwalm-Eder-Kreis im Sommer 2008, als ein 13-Jähriges Mädchen bei einem Überfall einer Gruppe Rechtsextremer auf einem Zeltlager der Jugendorganisation der Linkspartei, *Solid*, lebensgefährlich verletzt wurde. Der mittlerweile rechtskräftig verurteilte Neonazi Kevin Schnippkoweit, der zu der Gruppe *Freie Kräfte Schwalm-Eder* (FKSE) gehörte, hatte auf die in ihrem Zelt schlafende 13-Jährige mehrfach mit einem Klappspaten eingeschlagen (vgl. Tornau/ Meyer 2008: 1). Nach diesem Vorfall hatte die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in Nordhessen allgemein, aber insbesondere im Schwalm-Eder-Kreis einen exponierten Stellenwert eingenommen. Auch andere Vorfälle, wie der Überfall auf einen Jugendclub in einer Gemeinde im Schwalm-Eder-Kreis, der von der gleichen Gruppe verübt wurde, wurden nun bekannt. Wenig später griffen Rechtsextreme einen Bus des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) aus Nordhessen an. In dem Bus befanden sich Mitglieder des DGB und anderer Gewerkschaften sowie Mitglieder der SPD, der Linkspartei und der Grünen, die sich auf der Heimreise von der Protestkundgebung, „*Geh Denken"*, gegen den Neonazi-Aufmarsch in Dresden befanden. Sie wurden auf einem Rastplatz angegriffen und zum Teil schwer verletzt (vgl. Spiegel 2009).

In diesem Kapitel wird der Schwalm-Eder-Kreis, seine sozioökonomische Struktur sowie seine Geschichte, vorgestellt.

Der Schwalm-Eder-Kreis war bereits 1930 eine Hochburg des Nationalsozialismus. Heute spielen rechtsextremistische Parteien in den Parlamenten zwar nur noch eine geringe Rolle, dennoch gibt es eine bedeutende Anzahl an RechtsextremistInnen und mit ihnen verbundene Übergriffe (vgl. Polizeipräsidium Nordhessen 2012: 21; Hessisches Landesamt für Verfassungsschutz 2009: 96). Im Folgenden wird der Schwalm-Eder-Kreis als ländlicher Raum, mit Blick auf die im vorrangegangenen Kapitel benannten Faktoren, dargestellt.

4.1 Soziökonomische Einordnung

4.1.1 Nordhessen

Wenn in diesem Kapitel von Nordhessen gesprochen wird, sind die Landkreise Schwalm-Eder, Waldeck-Frankenberg, Kassel (Kreis und Stadt), Werra-Meissner und Hersfeld-Rotenburg gemeint. Im Gegensatz zu Südhessen, mit dem dominierenden, infrastrukturell hervorragend erschlossenen Rhein-Main Gebiet, wird Nordhessen allgemein als strukturschwache Region[5] bezeichnet. Neben der Großstadt Kassel, die als einzige von zehn Oberzentren in Nordhessen liegt, und dem Mittelzentrum Bad Hersfeld, ist die Region ländlich geprägt. Die Arbeitslosenquote in Nordhessen liegt mit 5,8% im hessischen Durschnitt. Kassel als Stadt gilt als Anzugspunkt für das ländliche Umland und auch Schwalmstadt, das im südlichen Schwalm-Eder-Kreis schon näher an Marburg liegt, tendiert zu Kassel. Relevant ist dies beispielsweise für Wochenendausflüge zum Einkaufen, die im ländlichen Raum teilweise noch zum Saisonwechsel zweimal im Jahr stattfinden.

4.1.2 Schwalm-Eder-Kreis: Zahlen, Daten, Fakten

Der Schwalm-Eder-Kreis ist der zweitgrößte Flächenlandkreis in Hessen und liegt in einem Dreieck zwischen den Städten Kassel, Marburg und Bad Hersfeld, im nördlichen Teil des Bundeslandes Hessen, zentral in der Bundesrepublik Deutschland. Durch den Kreis führt die Bundesautobahn A7, die bedeutendste Nord-Süd-Verbindung in der Bundesrepublik. Mit der A49 ist der Kreis außerdem nach Norden direkt an die A 44 angebunden, die von Kassel, an Paderborn vorbei, nach Dortmund führt. Der Kreis verfügt ebenfalls über eine Schienenanbindung mit zwei IC-Haltepunkten in Wabern und Schwalmstadt/Treysa. Diese Haltepunkte liegen an der Main-Weser-Bahn, die eine Verbindung zwischen Kassel und Frankfurt am

5 FAZ-Online vom 01.11.2011: Strukturschwache Region: Universität Kassel als „Jobmotor“ Nordhessens; SPD Hessen-Nord 13.05.2012: Nordhessen ist ein starkes Stück Hessen; hr-online 18.05.2012: Hessenschau: Strukturschwache Region – Mittelständler auf Azubi-Fang.

Main darstellt. Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) in dieser Region ist zwar vorhanden, jedoch nicht vergleichbar mit dem urbaner Räume. Eine Besonderheit stellt die Regiotram da, eine Bahn, die Dörfer mit der Kassler Innenstadt verbindet. Sie reicht bis zur Südspitze des Kreises, nach Schwalmstadt-Treysa. Dennoch ist der Individualverkehr das dominante Fortbewegungsmittel. Auf 1000 Einwohner kommen 702 Kraftfahrzeuge (vgl. schwalm-eder-kreis.de. 2008: 1). Die größten Städte des Schwalm-Eder-Kreises sind die Kreisstadt Homberg (Efze), Schwalmstadt, Fritzlar, Melsungen und Borken. Der Schwalm-Eder-Kreis wird von 183.332 Einwohnern bevölkert und hat eine Einwohnerdichte von 119 Einwohner pro km². Von den rund 150.000 ha Gemarkungsfläche werden etwa 50% durch die Landwirtschaft genutzt, ein weiteres Drittel ist bewaldete Fläche (ebd.). Dies zeigt die Relevanz von Land- und Forstwirtschaft in dieser Region und verdeutlicht, dass der Schwalm-Eder-Kreis in die Kategorie *ländlicher Raum* eingeordnet werden kann.

Von den ca. 17.000 SchülerInnen im Schwalm-Eder-Kreis, die eine weiterführende Schule besuchen, besuchen ca. 4700 (27,6%) das Gymnasium (vgl. Schwalm-Eder-Kreis.de 2008). Der Bundesdurchschnitt der AbsolventInnen des Gymnasiums 2010 stellte einen Anteil von 33,9% der gleichaltrigen Bevölkerung dar (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 95). Dieser unter dem Bundesdurschnitt liegende Wert stellt laut Buchstein und Heinrich (2010: 32) ebenfalls ein Merkmal des ländlichen Raums dar.

4.1.3 Kultur im Schwalm-Eder-Kreis

Das kulturelle Angebot im ländlichen Raum ist durch geringere Bevölkerungszahlen und den damit verbundenen geringeren BesucherInnenzahlen für kulturelle Angebote eingeschränkt, weshalb die reichhaltigen Angebote in Kassel für Interessierte eine hohe Attraktivität haben. Dennoch manifestiert sich gerade durch die Entfernung das Mobilitätsproblem, da ohne Individualverkehr beispielsweise Abendveranstaltungen im Theater nicht genutzt werden könnten. Dies stellt einen hohen logistischen Aufwand dar und ermöglicht kein spontanes Nutzen dieser kulturellen Angebote. Dennoch gibt es kulturelle Angebote auch im Schwalm-Eder-Kreis. Diese werden meist von LaiInnen dargebracht, sind selbstorganisiert und variieren von Choraufführungen, Bauerntheaterstücken, SchülerInnen-Theater bis hin zu Musicals. Viele dieser Veranstaltungen werden von den lokalen Vereinen in Eigenleistung organisiert und durchgeführt.

Die Museen des Schwalm-Eder-Kreises sind eher auf den Tourismus ausgelegt, als dass sie mit wechselnden Ausstellungen einheimisches Publikum ansprechen. Inhalt und Gegenstand

dieser Museen sind meist die lokale Geschichte und regionaltypische Besonderheiten. So gibt es in fast jeder Gemeinde ein Heimatmuseum, in der Region Borken, die vom Bergbau geprägt ist, ein Bergbaumuseum sowie weitere Museen, die folkloristischen Eigenheiten Raum bieten. Eine Besonderheit bildet hier die Gedenkstätte und Museum Trutzhain.

4.2 Geschichte des Schwalm-Eder-Kreises

4.2.1 Stalag IX A Ziegenhain

Das *Stalag IX A* in Ziegenhain wurde nach dem Überfall auf Polen 1939 eingerichtet und war das größte Kriegsgefangenenlager auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen. Im Lager wurden bis Kriegsende Personen unterschiedlicher Herkunft interniert: „Zunächst Polen und Franzosen, darunter der spätere französische Staatspräsident François Mitterand. Hinzu kamen Niederländer, Belgier, Briten, Serben sowie Italiener und Amerikaner“ (Gedenkstätte und Museum Trutzhain 2012: 10). Die sowjetischen Kriegsgefangenen wurden in einem abgesonderten Lagerbereich und unter deutlich schlechteren Bedingungen gefangen gehalten. Sie wurden auch im Todesfall auf einem separaten Friedhof beerdigt (vgl. ebd.: 21).

Die Kriegsgefangenen mussten außerhalb des Lagers in der Landwirtschaft und Industrie Zwangsarbeit leisten, wovon die Bevölkerung der Region profitierte (vgl. ebd.: 12, 27). Sie mussten die Aula der neuen Berufsschule in Ziegenhain künstlerisch ausgestalten und die Holzvertäflung mit traditionellen Schwälmer Motiven, wie dem Hahn, verzieren sowie die Symbole ihrer Peiniger in die Holzvertäfelung schnitzen[6]. So finden sich an der Decke bis heute eine Vielzahl von Hakenkreuzen und Eisernen Kreuzen. Die Kriegsgefangenen wurden ebenfalls in der Munitionsfabrik in Allendorf (dem heutigen Stadtallendorf) oder bei Buderus in Wetzlar als Zwangsarbeiter benutzt (vgl. ebd.: 27).

Nach der Befreiung des Lagers wurde es von den Amerikanern für etwa ein Jahr als *Civil Internment Camp 95* zur Internierung von Mitgliedern der SS, SA und NSDAP Mitgliedern sowie Wehrmachtssoldaten genutzt (vgl. ebd.: 30). Nach antisemitischen Pogromen in Polen 1945, 1946 wurde das Lager von den Amerikanern als Durchgangslager für *Displaced Persons*[7] genutzt, die auf ihre Ausreise warteten (vgl. ebd.: 33).

1948 wurde das mittlerweile leerstehende Lager von den aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten fliehenden und vertriebenen Menschen als Ansiedlungsraum genutzt. Diese bauten

6 Beleg im Anhang (A1).
7 Displaced Persons ist eine Bezeichnung von Kriegsflüchtlingen in dem Fall vor allem Flüchtlinge jüdischen Glaubens.

die Baracken zu Wohnhäusern um und es entstand der heutige Ort Trutzhain (vgl. ebd.: 38-40).

Die Gedenkstätte wurde 2003 eröffnet und beherbergt eine Dauerausstellung über das ehemalige Kriegsgefangen- Mannschaftsstammlager Stalag IX A Ziegenhain. Die Gedenkstätte selbst ist in einer alten Baracke untergebracht und bietet Führungen über das Gelände an. Sie versteht sich selbst als Museum für den Frieden, als Lernort, Gedenkort und möchte zur politischen Bildung und Menschrechtserziehung beitragen (vgl. Gedenkstätte und Museum Trutzhain 2014). Auch finden in der Gedenkstätte regelmäßig Veranstaltungen statt und es gibt wechselnde Ausstellungen. Dieses Museum mit seiner Geschichte verdeutlicht in besonderer Weise die Situation in der Region nach Kriegsende. Das Ausnutzen der Kriegsgefangen als Zwangsarbeiter in der gesamten Region und die spätere Nutzung des Kriegsgefangenlagers als neuer Ortsteil verdeutlichen in besonderer Weise den Pragmatismus der involvierten AkteurInnen. Auch dass die Etablierung eines Museums an dieser Stelle bis 2003 gedauert hat, hebt noch einmal den genannten Aspekt der mangelhaften Aufarbeitung der Deutschen bezüglich der eigenen Geschichte in der Nazidiktatur hervor. Für die Einrichtung des Kriegsgefangenlagers an dieser Stelle war neben der Lage mit Nähe zur „Kanonenbahn“ sowie der Umstand, dass sich das Gelände im Besitz des Staates befand, die in der Bevölkerung vorhandene Akzeptanz ein unterstützender Faktor (vgl. ebd.: 10). Diese Akzeptanz lässt sich in den Wahlergebnissen nachvollziehen.

4.2.2 Politische Geschichte des Kreis Ziegenhain 1930-1955

Der Kreis Ziegenhain, ein Teil des heutigen Schwalm-Eder-Kreis, mit den Städten Treysa und Ziegenhain, wurde schon 1930 zu einer Hochburg der *Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei* (NSDAP). Zuvor waren im Kreis Ziegenhain SPD und DNVP die führenden Parteien. Die NSDAP erreicht 1930, also zu einem Zeitpunkt vor der Machtergreifung, unter den Bedingungen freier Wahlen, 40,8% und wurde die stärkste Kraft. Sie erreichte in 52 von 79 Städten und Gemeinden im Kreis das stärkste Ergebnis von allen Parteien und in 31 Ortschaften sogar die absolute Mehrheit. Im Reichsdurchschnitt erhielt die NSDAP 1930 18,3%. Der Wahlerfolg im Kreis Ziegenhain war reichsweit das 14. beste Ergebnis für die NSDAP bei dieser Wahl (vgl. Lindenthal 1993: 215, 217). Auch bei der Reichspräsidentenwahl 1932 wäre Hitler im Kreis Ziegenhain im ersten Wahlgang mit 61,3% der abgegebenen Stimmen zum Reichspräsidenten gewählt worden. Hindenburg, der 1925 noch 76,7% der Stimmen erringen konnte, wurde 1932 von nur noch 30,1% der WählerInnen unterstützt. Bei der Stichwahl 1932 wuchs der Vorsprung Hitlers im Kreis Ziegenhain auf 66%, während Hindenburg 32,5% er-

reichen konnte. Im Reich siegte dennoch Hindenburg mit 53,0% vor Hitler, der 36,8% erreichte (vgl. ebd.: 218; Greve 2010: 32). Die Rolle als NSDAP Hochburg konnte der Kreis Ziegenhain zur Reichstagwahl 1933 weiter ausbauen, denn nun entfielen auf die NSDAP bereits 78% der abgegebenen Stimmen, während im gesamten Reichsgebiet 43,9% für die NSDAP votierten. Die SPD erreichte im Kreis lediglich 12,2%. Für den Kreis bedeutete das Ergebnis der NSDAP im Reichsvergleich den nun 9. Platz. Auffällig ist, dass mit Frankenberg (8.), Lauterbach (7.), Schotten (2.) und Alsfeld (10.) vier Kreise aus der näheren Umgebung ebenfalls unter die „Top-Ten" der NSDAP-Wahlkreise kamen (vgl. Lindenthal 1993: 219). Die hohen Zustimmungswerte für die NSDAP lassen auf eine hohe Akzeptanz des mit ihr einhergehenden Weltbildes schließen. Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der aus der Demokratisierung hervorgehenden Bundesrepublik änderte sich auch in dieser Region das Wahlverhalten. So votierten bei den Landtagswahlen 1946 bereits 45,3% der Wählerinnen und Wähler für die SPD, die so an ihre Erfolge von vor 1930 anknüpfen konnte (vgl. Hessisches Statistisches Landesamt[8]).

Die Akzeptanz des Weltbildes der NSDAP konnte sich zwar nicht mehr in Zahlen ausdrücken, da die Partei verboten war, dennoch ist anzunehmen, dass sie wie in ganz Deutschland nicht mit der Niederlage verschwunden ist. Beispiele für ihre Existenz und die Ergebnisse einer nicht stattgefundenen Aufarbeitung finden sich im nächsten Kapitel über die heute noch vorhandenen Einstellungsmerkmale im Schwalm-Eder-Kreis (Kap.5) wieder.

4.2.3 Kulturelle Geschichte des Schwalm-Eder-Kreises

Durch die Hessische Gebietsreform 1971 entstand der Schwalm-Eder-Kreis aus den Kreisen Ziegenhain, Fritzlar-Homberg und Melsungen. Die Regionen im Schwalm-Eder-Kreis sind unterschiedlich geprägt. In vielen Organisationen wie Kirchen, Parteien, Vereinen gibt es immer noch die *Unterkreise/Altkreise,* die sich an den Kreisen vor der Gebietsreform orientieren.

Der Raum Borken ist von seiner Bergbaugeschichte geprägt. Zwar wird dort heute keine Braunkohle mehr gefördert, doch finden sich im gesamten Umland Seen, die aus den Tagebaugruben entstanden sind und andere Überbleibsel aus dieser Zeit, so auch ein Museum für Bergbaugeschichte.

8 Eine Tabelle der Wahlergebnisse, die das Hessische Statistische Landesamt für diese Arbeit erstellt hat, befindet sich im Anhang (A2).

Kirchenhistorisch fanden im gesamten Schwalm-Eder-Kreis relevante Ereignisse statt. So wurde in der Marienkirche in Homberg (Efze) die Synode zur Reformation Hessens abgehalten (vgl. HNA.de 2013), in Fritzlar missionierte Bonifatius (vgl. Fritzlar.de 2014), in Schwalmstadt-Ziegenhain wurde die Konfirmation erfunden und in der Ziegenhainer Kirchenzuchtordnung niedergeschrieben (vgl. EKD 2014). In Schwalmstadt-Treysa wurde nach dem Zweiten Weltkrieg die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) wie auch das Hilfswerk der EKD (heute Diakonisches Werk) gegründet (vgl. EKD 2005; Kirchenkreis Ziegenhain). Diese geschichtliche Rolle spiegelt sich auch in der Konfessionsverteilung wider. So sind im Schwalm-Eder-Kreis 68%[9] der Menschen Mitglied der evangelischen Kirche.

4.3 Jugendkultur

Die Jugendkultur im ländlichen Raum ist überwiegend durch Vereinsstrukturen geprägt; in manchen Orten gibt es ebenfalls Angebote der kommunalen oder kirchlichen Jugendarbeit. In einigen Gemeinden gibt es Jugendräume, die kirchlich oder kommunal betreut werden. Diese Betreuung findet meist auf einer Art Vertrauensbasis statt und die Räume sind größtenteils von den Jugendlichen selbst verwaltet. Nur zu bestimmten Zeiten steht ein/eine JugendpflegerIn oder JugenddiakonIn bereit. Einige Räume sind auch immer selbstverwaltet und es gibt privat organisierte Räume, die beispielsweise in Eigenleistung aus einem Bauwagen oder Holzhütten zusammengestellt wurden. Für Jugendliche haben, neben den Sportvereinen, zwei Vereine in der Region eine hohe Attraktivität: die Freiwilligen Feuerwehren, die mit ihren Jugendabteilungen ein Angebot an Jugendliche ab ca. zehn Jahren unterbreiten sowie die Kirmesburschenschaften, traditionelle Vereine, die das im Dorf meist wichtigste Fest, die Kirmes ausrichten.

4.3.1 Burschenschaft und Kirmes

Eine besondere Relevanz auch in Bezug auf Rechtsextremismus haben die traditionellen Kirmessen, die in den meisten Regionen Nordhessens stattfinden (vgl. Hessischer Jugendring 2008: 24, 25; vgl. Tornau 2009). Diese Kirmessen werden vielerorts noch von sogenannten *Kirmesburschenschaften* jährlich veranstaltet. Die Kirmesburschenschaften sind traditionelle Vereine, deren Mitglieder unverheiratete konfirmierte Männer sind (vgl. Burschenschaft Zella; Burschenschaft Gilserberg[10] e.V. 2005: 1,2). Die Konfirmation hat zwar historisch eine Relevanz, da die Kirmes ursprünglich das Kirchweihfest war, doch ist dies eher deshalb relevant geblieben, da die Konfirmation früher auch häufig das Ende der Schullaufbahn darstellte.

9 Diese Zahlen stammen von der Kreisverwaltung des SEK und befinden sich im Anhang (A3).
10 Ein Auszug der Satzung der BS Gilserberg e.V. befindet sich im Anhang (A4).

Heute ist diese Regelung unterschiedlich und von der jeweiligen Burschenschaft abhängig. Viele Burschenschaften haben sich mit ihren Regelungen den gesetzlichen Grundlagen zumindest angenähert und so ist das offiziell erlaubte Eintrittsalter meistens auf 16 Jahre angehoben worden (vgl. Buschenschaft Gilserberg e. V. 2005: 1). Auch Frauen sind mittlerweile in vielen Burschenschaften ein fester Bestandteil. Einige der Rituale der Kirmesburschenschaften ähneln denen der Studentischen Burschenschaften. So wird ein neues Mitglied beispielsweise g*eeicht, bzw. geburscht* und muss bei dieser *Eichung* bzw. Burschung bestimmte Prüfungen absolvieren. Dieses findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit je nach Tradition meist am Vorabend der Kirmes im Festzelt statt. Auch nach dieser Eichung kommt es zu einer weiteren Parallele zu den Studentischen Burschenschaften. Die Neumitglieder gelten ein Jahr lang als Fuchs (Fux) und müssen die unbeliebteren Dienste wie Toiletten putzen oder Müll entsorgen erledigen. Die Burschenschaften sind in der Regel klar hierarchisch organisiert. So gibt es einen Vorstand, der als relevanter Entscheidungsträger fungiert und aus mehreren Mitgliedern besteht. Diesem Vorstand ist in der Regel Folge zu leisten. Sollte dem nicht nachgekommen werden, kann der oder die erste Vorsitzende, auch Kirmesvater oder Kirmesmutter genannt, Strafen verhängen, die in der Regel durch Strafarbeiten oder dem Freikaufen mit Schnaps oder Bier abgegolten werden.[11]

Während der eigenen Kirmes tragen die Mitglieder der Burschenschaft eine Art Uniform, ein Hemd in gleicher Farbe mit einem Aufdruck eines Logos oder Wappens sowie dem Namen der Burschenschaft. Ergänzt wird dieses Hemd in der Regel durch eine Rosette mit Schleife, welche entweder jährlich wechselnde oder traditionelle Farben beinhaltet. Das Hemd wird in der Regel auch zum Besuch einer anderen Kirmes angezogen und soll dort ein Gemeinschaftsgefühl vermitteln und Stärke des eigenen Vereins aufzeigen.[12]

Durch die große Anziehungskraft innerhalb der dörflichen Strukturen, die die Burschenschaft durch das Ausrichten der relevanten Feste des Dorfes hat, bildet sie häufig den Anschluss zum Jugendclub, ob nun selbst- oder von außen verwaltet. In Orten, wo es keine Jugendclubs gibt, stellt sie einen der ersten relevanten Vereine für junge Menschen da. Auch bei den vom beratungsNetzwerk hessen geführten Interviews spielen Kirmessen und Burschenschaften eine Rolle. „Auffällig ist, dass nach Aussagen der Interviewpartner nur sehr wenige Nicht-Deutsche Mitglieder in solchen Burschenschaften sind“ (beratungsNetzwerk hessen 2009: 21). Auch haben im Schwalm-Eder-Kreis immer wieder Kirmessen als Orte gedient, in denen

11 Der Beschreibung des Fuxdienst, der Eichung und der Hierarchie liegen Erfahrungen und Informationen des Autors, wie in der Einleitung beschrieben, zu Grunde.

12 Kleiderordnung wird ebenfalls wie in der Einleitung beschrieben an Hand von Erfahrungen und Informationen des Autors wiedergegen.

RechtsextremistInnen aktiv wurden und sie waren auch Orte, an denen gewalttätige Übergriffe stattfanden.

> *„Es gibt auf Kirmessen öfter Zwischenfälle, wo unsere Kinder auch schon betroffen waren, dass rechtsradikale Gruppen auftreten und die anderen auch beschimpfen und dann müssen die sehr gut aufpassen, dass sie nicht vermöbelt werden" (ebd.).*

In Regionen mit einer besonders hohen Dichte an Dörfern mit dieser Tradition wie der Schwalm[13], findet annähernd jedes Wochenende von März bis November eine oder mehrere Kirmessen statt und sie bilden somit einen äußerst relevanten Faktor für die Jugendkultur in diesen Regionen. Die Kirmesburschenschaften sprechen sich untereinander ab, um sich terminlich nicht unnötig Konkurrenz zu machen.

4.3.2 Feuerwehren

Ein zweiter Verein, der für die Jugendlichen im Schwalm-Eder-Kreis eine hohe Relevanz und Anziehungskraft hat, ist die Feuerwehr. In fast allen Orten und Dörfern gibt es eine Freiwillige Feuerwehr und diese bietet zur Nachwuchsgewinnung häufig auch eine Jugendfeuerwehr an. Die Mitglieder dieser Jugendfeuerwehren sind in der Regel zwischen 10 und 18 Jahren alt. Auffällig bei den Jugendfeuerwehren ist ebenfalls der geringe Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. So hatten 2010 von den 238.190 Mitgliedern der Deutschen Jugendfeuerwehren nur 2011 also 0,84% einen Migrationshintergrund (vgl. Jugendfeuerwehr.de 2010: 10). Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Bundesrepublik Deutschland betrug 2010 19,3% (vgl. bpb.de 2011). RechtsextremistInnen fühlen sich wohl durch die hierarchischen Strukturen wie auch durch den von ihnen missbrauchten Kameradschaftsbegriff angezogen (vgl. Kleffner 2008: 1). Die Jugendfeuerwehren wie auch die Freiwilligen Feuerwehren im Schwalm-Eder-Kreis scheinen, folgt man der Erhebung des beratungsNetzwerks hessen, eine begünstigende Struktur für Rechtsextremismus darzustellen (vgl. beratungsNetzwerk hessen 2009: 32). Trotzdem kommt die Studie zu dem Schluss, dass eine gezielte Unterwanderung der lokalen Vereine, wie sie beispielsweise in den neuen Bundesländern von der NPD angestrebt wird, für die Region nicht festzustellen ist. Dies kann auch damit zusammenhängen, dass die NPD dort keine vergleichbare Stellung wie beispielsweise in den neuen Bundesländern hat (vgl. ebd.). Da Vereine und Verbände dennoch und gerade im ländlichen Raum häufig die einzige Möglichkeit sind sich zu engagieren oder Anschluss an die Gemein-

13 HNA- Regiowiki: "Die Schwalm" ist das Gebiet des Kurhessischen Berglands, das sich rechts und links des Flüsschens Schwalm, von Schwalmstadt –Treysa im Norden bis nach Alsfeld im Süden erstreckt und östlich des Knüllgebirges liegt.

schaft und so gesellschaftliche Teilhabe zu pflegen, finden sich auch in diesen Vereinen rechtsextremistisch eingestellte Menschen. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass in der Regel RechtextremistInnen im Schwalm-Eder-Kreis nicht isoliert vom Bevölkerungsrest agieren, sondern durch ihr Engagement vielerorts integriert sind (vgl. ebd). Hier spielen die Feuerwehren wiederum eine zentrale Rolle. Dies belegen auch diese zwei Interviewpassagen hierzu:

> *„Dazu kommen dann eben auch noch diese Dorfnazis und eben Burschenschaftler und Jugendfeuerwehr, Sportvereine, Schützenvereine, gibt es ja auch vereinzelt schon Leute, die das Gedankengut haben beziehungsweise das weiter verbreiten. Vor allem Jugendfeuerwehr beziehungsweise halt freiwillige Feuerwehr" (beratungsNetzwerk hessen 2009:32).*

> *„Also, spannend fänd ich ja mal, die Jugendfeuerwehren zu befragen. Oder überhaupt Feuerwehren. Ich weiß, dass zumindest hier in der [Ort] Jugendwehr jahrelang auch zumindest sehr problematische Tendenzen existiert haben"(ebd. 32).*

Gründe für die Akzeptanz dieser Mitglieder findet die Studie in den vorhandenen Strukturen. So spielt die Sorge um Nachwuchs und eine ausreichende Mitgliederzahl eine große Rolle für die örtlichen Vereine, die eine bestimmte Anzahl an Mitgliedern benötigen, um handlungsfähig zu bleiben. Da die Mitgliederzahl der Vereine im Schwalm-Eder-Kreis rückläufig ist, kommt es auf jeden an, der zur Verfügung steht. Auch der Loyalitätskonflikt ist an dieser Stelle relevant. Ist der Feuerwehrkamerad nun ein Rechtsextremist oder einfach ein prima Kerl? Dieses Problem und der Umgang mit dieser Frage beschreibt das beratungsNetzwerk hessen (2009: 32) eindrücklich:

> *„So herrscht beispielsweise in einer Freiwilligen Feuerwehr in einem kleinen Dorf eher Ratlosigkeit darüber, wie man mit den bekannten Neonazis, die bereits seit Jahren dort mitarbeiten, umgehen soll. Denn würde man sie aus der Freiwilligen Feuerwehr ausschließen, verlöre man engagierte Mitglieder, die auch für einen Einsatz gebraucht werden. Im konkreten Beispiel hat sich die Feuerwehr darauf verständigt, Fragen der politischen Einstellung nicht zu problematisieren – die Politik bleibt außen vor."*

Auch die Frankfurter Rundschau berichtet 2010, unter Einbeziehung einzelner Ergebnisse der genannten Studie des beratungsNetzwerks hessen, explizit über den Schwalm-Eder-Kreis und hebt in ihrem Bericht *Braune Brandschützer* die Rolle von einzelnen Wehrführern hervor, die

klar dem rechtsextremen Lager zugeordnet werden können. Auch die Tatsache, dass einige Feuerwehren ohne die *Brauen Brandschützer* nicht mehr einsatzfähig wären, wird in dem Artikel aufgegriffen (vgl. Tornau/ Meyer 2010: 1).

5. Rechtsextremistische Einstellungen im Schwalm-Eder-Kreis

Betrachtet man Rechtsextremismus auf der Einstellungsebene, treten Ausländerfeindlichkeit, Militarismus, Chauvinismus, Antisemitismus, die Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur sowie die Verharmlosung oder der positive Bezug zum Nationalsozialismus in den Vordergrund (vgl. Stöss 2010: 57,58; beratungsNetzwerk hessen 2009: 23).

Diese Einstellungsmerkmale wurden in der Studie des beratungsNetzwerks hessen (2009: 23/24) hervorgehoben. So kann festgehalten werden, dass „in jeder Gemeinde, in der wir [das beratungsNetzwerk hessen T.K.] Interviews durchgeführt haben, Rassismus als latent vorhanden oder als offenes Ressentiment beschrieben wurde."

Auch wurde die Verherrlichung des Nationalsozialismus häufiger benannt. So fanden beispielsweise Geburtstagsfeiern zu Ehren des *Führers* statt. Diese wurden mal geheim, aber auch öffentlich zelebriert:

> *„ja. Okay. Es gibt im letzten Jahr, da sind die am 20. April hier mit dem Planwagen durchgefahren und haben gesungen: ‚so ein Tag, so wunderschön wie heute'. Und dann haben die im Dorf in der Kneipe noch in einem Raum gesessen"(beratungsNetzwerk hessen 2009: 23)*

Auch in anderen Floskeln kommt die Verklärung des Nationalsozialismus zum Vorschein:

> *„Aber was natürlich immer kommt, von alten Leuten. Wenn irgendwo hier Kram ist, irgendwie was nicht so wie es sein soll, dann sagen die, unter Adolf hätt´s das nicht gegeben. Also dieser Spruch, der kommt ganz oft. Also Wahnsinn." (ebd.)*

Antisemitismus findet ebenfalls Ausdruck und dies nicht nur in dem leider teilweise als Schimpfwort gebrauchten Ausdruck „du Jude", welcher sich eher in der jüngeren Generation zeigt (vgl. ebd.). Gerade bei den Älteren ist Antisemitismus noch tief verwurzelt. Dies spiegelt sich vor allem im Gebrauch von Stereotypen wider, die sich auf den vermeintlichen Geschäftssinn oder körperliche Stereotypen ausdrücken (vgl. ebd. 24).

Rassismus und Ausländerfeindlichkeit finden sich nicht nur in den Vereinen wieder, sondern können ebenfalls als Alltagsphänomen wahrgenommen werden.

„Nee. Also, was halt so, ich meine, die Türken werden halt immer mal beschimpft, das ist so. Aber irgendwie kann man das schon über Alltag, so Bemerkungen, das sind schon fast alltägliche Bemerkungen, die in den Alltag eingehen."

„ja, ich glaube Rassismus ist halt dieser so der alltägliche Rassismus, wenn ich es mal so nennen kann, so von den Leuten, die halt so da wohnen, die sagen dann halt mal, ja der Türke. Oder auch mal der Nigger. Das kommt dann schon mal" (beratungsNetzwerk hessen 2009: 24).

Diese beiden Beispiele verdeutlichen die Alltäglichkeit dieses Phänomens, die auf vorhandene Akzeptanz und mangelnden Widerspruch zurückzuführen ist.

Sowohl Militarismus als auch ein autoritäres Weltbild mit hierarchischen Strukturen, wie sie sowohl in den Burschenschaften als auch in den Feuerwehren zu finden sind, haben im Schwalm-Eder-Kreis eine Relevanz. Gerade das Befehls- und Gehorsamsprinzip wie es in Burschenschaften, Feuerwehren oder Reservistenkameradschaften gepflegt wird, stellt hier eine große Anziehungskraft für RechtsextremistInnen dar.

Der Militarismus drückt sich auch in einer Verherrlichung der Wehrmacht und durch das Leugnen ihrer Verbrechen aus. Die Umdeutung der Deutschen Geschichte, die bereits in den 1950er Jahren begonnen hat, zu Soldaten, die voller Ehre für Deutschland gekämpft haben und nun durch die Frage der Deutschen Schuld in den Schmutz gezogen werden, sind nur eine geschichtsrevisionistische Facette (vgl. Jaschke 2006: 75). Auch Zeremonien, wie die in vielen Orten stattfindenden Kranzniederlegungen zum Volkstrauertag, der teilweise im Volksmund noch Heldengedenktag[14] genannt wird, drücken neben der Trauerkultur eine Verbindung der Bevölkerung zum Militarismus und verbundener geschichtsrevisionistischer Haltungen aus. Diese Veranstaltungen unter Einbeziehung der örtlichen Reservistenkameradschaften und musikalischer Begleitung mit Liedern wie *Ich hatte einen Kameraden*, werden von der Bevölkerung gut besucht (vgl. beratungsNetzwerk hessen 2009:24,25).

6. Rechtsextremismus im Wandel

Die rechtsextremistische Szene in Deutschland kann nicht als homogene Gruppe gesehen werden. Gerade ideologisch ist diese Szene äußerst fragmentiert und dennoch gibt es zahlreiche netzwerkartige Strukturen die diese Gruppen innerhalb des Spektrums zu gemeinsamen

14 Heldengedenktag war die Adaption des Volkstrauertags der Nationalsozialisten. Hier stand nicht mehr die Trauer um die Kriegsopfer im Mittelpunkt, sondern die Heldenverehrung und die Heroisierung der gefallenen deutschen Soldaten.

Aktionen oder Austausch von Inhalten nutzt (vgl. Kraul/ Mayer 2010: 1). Gerade in den Organisationsstrukturen durchlief die Szene seit Ende der Nazidiktatur einen Wandel. Der Wandel der rechtsextremen Szene kann keinesfalls als abgeschlossen betrachtet werden, da Gruppen, die durch Individuen Geprägt werden sich kontinuierlich in Veränderungsprozessen befinden.

Richard Stöss (2006: 1) benennt vier Phasen des Rechtsextremismus im Nachkriegsdeutschland.

Personell und ideologisch folgten frühe extrem rechte Organisationen der Bundesrepublik der rechten der Weimarer Republik und der NSDAP. Sie konnten hierzu laut Stöss (2010: 29) „*an zwei ideologische Traditionen der Weimarer Republik anknüpfen, an den Nationalsozialismus oder an den Deutschnationalismus*." Diese ideologischen Traditionen prägen laut Stöss (ebd.) dieses Lager bis heute. Diese Fundamente halfen in den frühen Jahren der Bundesrepublik trotzdem nicht weiter, eine gemeinsame starke rechtsextreme Bewegung zu etablieren. Die anfänglich vorhandenen Erfolge der Sozialistischen Reichspartei (SRP) bei Landtagswahlen endeten mit ihrem Verbot 1952. Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts wurde auch die Jugendorganisation „Reichsjugend" verboten. Der SRP folgte die Deutsche Reichspartei (DRP), welche aber sukzessive an Mitgliedern einbüßte und auch von sinkenden Wählerzahlen betroffen war. Das neue demokratische System der westdeutschen Bundesrepublik und das beginnende Wirtschaftswunder fanden aufgrund ihrer Funktionalität und der Verbesserung der Lebensbedingungen steigenden gesellschaftlichen Anklang. Das Wählerpotenzial dieser rechten Gruppe konnte durch die Adenauer CDU gebunden werden, sodass die DRP sich in der Deutschen Partei (DP) einen Bündnispartner für Wahlen suchen musste (vgl. Staud 2006: 30,31). Mit der DP, die bereits in der ersten Bundesregierung als Koalitionspartner der Adenauer CDU fungierte (vgl. Decker/ Neu 2007: 245), gelang bei der Wahl zur Bremer Bürgerschaft der Sprung über die Fünf-Prozent- Hürde. Aus dieser Kooperation ging unter Einbeziehung andere rechtsextremer Parteien 1964 die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) hervor. Die Kader der DRP, die größtenteils eine NSDAP Vergangenheit hatten, sicherten sich auch die relevanten Schlüsselposten in der neuen NPD, mit Ausnahme des neuen Vorsitzenden. Dieser Posten wurde von Friedrich Thielen besetzt. Thielen, der bevor er von der DP zur NPD kam bereits CDU Mitglied war, konnte aufgrund seines konservativen Habitus der Partei als Galionsfigur dienen. Dies sollte die Partei in der öffentlichen Wahrnehmung nicht als Nachfolgeorganisation der DRP und den damit verbunden Bezügen zur NSDAP erscheinen lassen (vgl. Staud 2006: 31; vgl. Decker/ Neu 2007: 336).

Stöss sieht den Beginn der zweiten Phase in den 1960er Jahren (vgl. Stöss 2010: 80). Die NPD konnte in den Sechzigerjahren einige Wahlerfolge für sich verbuchen. Bei den baden-württembergischen Landtagswahlen 1969 erreichte sie mit ihrem höchsten Wahlergebnis von 9,8% den Einzug in den siebten Landtag (vgl. Staud 2006: 33). Die Mandatsträger der NPD in dieser Zeit konnten laut Niethammer (1969: 213f.) in zwei Gruppen unterschieden werden: Die Postfaschisten und die Neofaschisten. Die Postfaschisten zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich deutlich stärker an den Parlamentarismus anpassten als die Neofaschisten. Diese neigten eher zu Provokationen und wollten sich nicht an die Konventionen des Parlaments anpassen.

Trotz hoher Erwartungen, die gerade auf das Wahlergebnis in Baden- Württemberg zurück zu führen waren, erreichte die NPD bei der Bundestagswahl im gleichen Jahr 4,3% und schaffte somit nicht den Einzug in den Bundestag (vgl. Staud 2006: 34). Dies führte zu einem Richtungsstreit innerhalb der NPD. Ein Flügel befürwortete die Praktizierung illegaler Methoden. Dieser gilt als Ausgangspunkt für die in den 1970er Jahren entstehenden neonazistischen Kampfgruppen wie der „Wehrsportgruppe Hoffmann“, welche sich auch terroristischer Methoden bediente. In dieser Zeit liegen die Wurzeln der gewaltbereiten und militanten rechtsextremen Szene (vgl. ebd. 81,82). Ein eher von Intellektuellen dominierter Flügel beschäftigte sich mit dem „Kulturkampf von rechts“ und arbeitet an theoretischen Grundlagen des Rechtsextremismus. Eine dritte Gruppe versuchte mit anderen nationalistisch-konservativen Kräften zu kooperieren. Aus ihnen ging die spätere DVU, die damals noch überparteilich war, hervor. Die Rest-NPD fristet mit Martin Mußgnug, der 1971 Vorsitzender wurde, ein bedeutungsloses Dasein. Dieser verwaltete die Partei mehr, als dass er sie führte bis er ohne nennenswerte Erfolge 1990 das Amt aufgab (vgl. Decker/ Neu 2007: 336). In dieser Zeit galt die NPD unter radikalen Rechten als aussterbender Altherrenclub und hatte keine Bindungspotentiale.

Die dritte Phase des Rechtsextremismus in Deutschland setzte Anfang/Mitte der achtziger Jahre ein. Stöss (2010: 82) beschreibt Momente des gesellschaftlich-politischen Umbruchs die in Westeuropa wirkten und ein erneutes erstarken begünstigten wodurch der „neue“ Rechtsextremismus europaweit erstarkte.

> *„Sozialer Wandel, technologische Modernisierung, geringes Wirtschaftswachstum, hohe Massenarbeitslosigkeit, Beschneidung der Sozialausgaben, die politischen und sozialen Umwälzungen in Osteuropa, das Abschmelzen des Ost-West-Gegensatzes, Migrationsbewegungen und Asylproblematik sind nur einige Stichworte, die den Problemhaushalt aller westeuropäischen Staaten prägen“ (Stöss 2010: 82).*

Mit der Entstehung der Republikaner (REP), die sich 1983 aus größtenteils enttäuschten Anhängern der Unionsparteien gründete, erzielten die rechten Parteien erneute Wahlerfolge. NPD und DVU konnten zusammen erste Wahlerfolge feiern. Von größerer Bedeutung war Ende der 1980er Jahre allerdings der Erfolg der Republikaner, die Mandate in Berlin und im Europaparlament erlangen konnten (vgl. Stöss 2010: 84-86).

Mit der Wiedervereinigung begann die vierte Phase, die des gesamtdeutschen Rechtsextremismus. Stöss (2010: 87) sieht im „antifaschistischen" Staatssozialismus eine Ursache für die Entstehung autoritärer, nationalistischer und fremdenfeindlicher Orientierungen. Diese bildeten die Grundlage für eine rechtextreme Protestbewegung. Da Protest in einem Polizeistaat große Risikobereitschaft voraussetzt, zeichneten sich Skinheads und Hooligans in der DDR durch enorme Gewaltbereitschaft und Brutalität aus. Die Hooligan- und Skinheadszene, die im Laufe der achtziger Jahre in der DDR entstanden waren, bezeichneten sich teilweise selbst als „Faschos" um sich als Anhänger einer neo-nationalsozialistischen Gesinnung weitest möglich von dem Staat abgrenzen zu können, der sich selbst an antifaschistisch bezeichnete (vgl. Stöss 2010: 106, 110). Die in der DDR versäumte Aufarbeitung der Deutschen Geschichte und die Selbstdefinition als „antifaschistisch" führten dazu, dass das wachsende Problem mit diesen neo- nationalsozialistischen „Faschos", da nicht im System denkbar, geleugnet wurde. Wenn diese Gruppen dennoch durch öffentlich bekannte Vorfälle wie dem Überfall von 30 Skinheads auf ein Punk-Konzert, das in der Ostberliner Zionskirche 1987 stattfand, thematisiert werden mussten, wurden sie als vom Westen gesteuert bezeichnet. Trotzdem gab es in der DDR 1988 44 Strafverfahren auf Grund rechtsextremistischer Delikte. 1989 steigerte sich diese Zahl sogar auf 144 juristisch relevante Vorfälle (vgl. Staud 2006: 45; Kraul/ Mayer 2010:1; Stöss 2010: 108). Auch hatten sich in der DDR an verschiedenen Orten, wie Berlin, Erfurt, Wolgast oder Schwedt feste rechtsextreme Gruppen gebildet, die auch Kontakt zu westdeutschen Neonazis, allerdings nicht zu rechten Parteien wie die NPD pflegten, suchten. Dieses Potential wurde demzufolge auch nicht von der NPD sondern von Gruppen wie der Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF), mit ihrem Anführer Michael Kühnen erschlossen (vgl. Staud 2006: 44; Stöss 2010: 110).

Die NPD hatte zu diesem Zeitpunkt auch noch einen Unvereinbarkeitsbeschluss, der die Zusammenarbeit mit radikalen Kräften ausschloss. Dieser Beschluss zielte darauf ab, die NPD einem größeren Kreis wählbarer erscheinen zu lassen. Anhand der Wahlergebnisse musste sie sich aber das Scheitern dieser Strategie eingestehen und vollzog in der Mitte der 1990er Jahre einen Wandel in ihrer Strategie (vgl. Kraul/ Mayer 2010: 1). Auch der Mitgliederschwund,

der die Partei von 30.000 Mitgliedern Ende der 1960er Jahre auf 2.800 in 1995 dezimierte, sorgte für Strukturen, die radikalere Lösungen erlaubten (Flemming 2005: 1).Unter dem 1996 gewählten Vorsitzenden Udo Voigt erlebte die Partei in der öffentlichen Wahrnehmung und auch mit einigen Wahlerfolgen, hauptsächlich in den Bundesländern der ehemaligen DDR, ihren „zweiten Frühling". In dieser Zeit durchlief die Partei einen Wandlungsprozess. „Vor allem mit menschenverachtender Propaganda für Fremdenfeindlichkeit, die seit Anfang der 90er Jahre vergangenheitspolitische Themen ersetze, konnte die NPD wieder die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit erregen" (Röpke 2005: 10). Dieser Wandlungsprozess wurde terminologisch mit der neu ausgerufenen Strategie der drei Säulen von Udo Voigt verlautbart. Voigt meinte hiermit:

„Die Schacht um die Köpfe" mit der die Programmatik der Partei gemeint war, die sich nun radikaleren Kräften öffnen sollte. Die zweite Säule sollte „die Schlacht um die Straße" sein, die mit Demonstrationen und anderen publikumsträchtigen Veranstaltungen gewonnen werden sollte. Die dritte Säule war „die Schlacht um die Wähler" die der Partei nach den Jahren der parlamentarischen Bedeutungslosigkeit wieder Wahlerfolge verschaffen sollte (vgl. Decker/ Neu 2007: 337; Röpke 2005: 12f.). Maßgeblich getrieben und unterstützt wurde Voigt in dieser Strategie der Radikalisierung der Partei von dem damaligen ersten Vize und späteren Vorsitzenden der Jungen Nationaldemokraten (JN) Holger Apfel. Um die NPD vor dem totalen Mitgliederschwund zu bewahren sorgte Apfels JN dafür, dass junge radikale Kräfte in der NPD ihre politische Heimat fanden oder zumindest mit ihr kooperierten (vgl. Stöss 2010: 120). Hierfür erwies sich für die NPD als hilfreich, dass nach den rechtsextremistischen Angriffen auf Asylbewerberunterkünfte in Hoyerswerda, Eberswalde, Hünxe, Mölln, Solingen und Rostock- Lichtenhagen in den Jahren 1992 bis 1995 fünf Neo-Nazi Gruppen verboten wurden (vgl. Staud 2006: 48; Stöss 2010: 112). Diese Strategie der Einbindung radikaler Gruppen wurde trotz einiger personeller Zerwürfnisse[15] bis heute fortgesetzt. Der Führungskader der Freien Neonaziszene Christian Worch, der auch Kontakte zu Kühnen und anderen Führungskadern hatte, galt in der Mitte der Neunzigerjahre als einer der wichtigsten Kontaktmänner zwischen NPD und parteifreien Neonazis. Er fasst den *Wandel* der NPD- Strategie in dieser Zeit, aus seiner sich, wie folgt zusammen:

---

15 Ein Aktuelles Beispiel hierfür der Austritt der drei Bayrischen Kreisvorsitzenden Weigl, Siener und Preisinger aus der NPD aufgrund des von dem Landesverband geführten „Kleinkriege gegen freie Kräfte und/oder Funktionäre, die diesen Schwachsinn nicht mittragen wollen" (bnr.de 08.05.2012, Abruf 10.06.2012).
Auch der Umgang mit Karl- Heinz Hoffmann, dem Gründer der verbotenen Wehrsportgruppe Hoffmann ist von wechselnder Kooperation und Ablehnung geprägt. Besonders beispielhaft ist dies im November 2011. Hier sollte Hoffmann als Redner in einem NPD- Zentrum auftreten, wurde dann aber von der Partei wieder ausgeladen (vgl. Zeit.de 24.11.2011 „Gründer der Wehrsportgruppe Hoffmann tritt in Leipziger NPD-Zentrum auf; Spiegel-Online.de 27.11.2011 „NPD lädt rechtsextremen Redner aus" Abruf 10.06.2012)

„Das erste ‚informelle Bündnis' entstand, als Udo Voigt die Unvereinbarkeitsbeschlüsse der NPD gegenüber radikaleren Kräften aufheben ließ und die NPD zugleich für diese radikaleren Kräfte öffnete. Von der Öffnung der Partei machten damals nur wenige Gebrauch, von dem stillschweigenden informellen Bündnisangebot aber nahezu alle parteifreien Aktivisten" (Worch zitiert nach Kraul/ Mayer 2010: 1).

Die NPD machte aus ihrer verfassungsfeindlichen Gesinnung keine Hehl und propagiere freimütig das Ziel des „nationalen Sozialismus". Diese Radikalisierung und der mit dem „Drei- Säulen- Konzept" einhergehenden personellen Verbreiterung in das rechtsextreme Spektrum verhalfen der Partei zu Aufmerksamkeit und dem Anstieg der Mitgliederzahlen auf 6500 im Jahr 2000. Trotzdem konnte sie zu diesem Zeitpunkt keine nennenswerten Wahlerfolge feiern (vgl. Flemming 2005: 1; Staud 2006: 106). Das neue Personal machte sich inhaltlich bemerkbar, Staud (2006: 69) bescheinigt der Partei eine „erstaunliche Wandlung", die die Partei von einer „antikommunistische[n], besitzbürgerliche[n], christlich-konservative[n] Partei von Hitlerromantikern" hin zu einer „revolutionären Kaderpartei", die einen „grundlegenden Umsturz" hin zu einem „nationalen Sozialismus" vollziehen will. Dieser Wandel führte laut Lars Flemming (2005: 1) trotzdem nicht dazu, dass die NPD aus dem Schattendasein heraustreten konnte, hierfür brauchte es erst das zu tun „eifernder Politiker".

„Was den Nationaldemokraten über Jahre nicht gelang, vollbrachten eifernde Politiker binnen weniger Tage: eine politisch einflusslose Partei in den Fokus des öffentlichen Interesses zu rücken. Günther Beckstein (CSU) und Jürgen Trittin (Grüne), lösten mit ihrer Forderung eines NPD- Verbots eine Diskussion aus, die in der Geschichte der Bundesrepublik ihresgleichen sucht" (Flemming 2005: 1).

Toralf Staud (2006: 58) sieht in dem Verbotsverfahren von 2003 eine für die Partei überwiegend positive Zäsur in ihrer Geschichte. Durch das durchgestanden Verbotsverfahren konnte sie den Nimbus einer „Märtyrerpartei" erlangen und auch bei potentiellen bürgerlichen Wählern punkten. „Wenn sie nicht verboten wurde, hört man heute häufig zum Beispiel in den neuen Ländern, könne sie ja nicht so schlimm sein" (Staud 2006: 58). Doch das Verfahren hatte Nachteile für die Partei. Das Misstrauen innerhalb der Partei durch das Bekanntwerden der großflächigen Überwachung durch den Verfassungsschutz und seinen V-Leuten sorgte dafür, dass gerade einige der radikaleren Kräfte den Rücken kehrten (vgl. Flemming 2005:2).

Das kurz zuvor eingestellte Verbotsverfahren und der nun propagierte Märtyrerstatus mit dem Nimbus der Unbesiegbarkeit lies nun alle Hemmungen der Kooperation mit ganz rechts außen

fallen. Strategisch setze die Partei auf *nationalistische und sozialistische Fundamentalopposition* (vgl. Stöss 2010: 128). Hierdurch sollten weitere Kräfte von der Abwanderung abgehalten werden und neue hinzustoßen. Dies drückt sich besonders in der Ergänzung des *Drei-Säulen- Konzept* der Partei 2004 um eine vierte Säule, *den Kampf um den organisierten Willen* aus. Hiermit war explizit diese Form von Öffnung nach ganz rechts außen gemeint, die schlussendlich zu einem Einigungsprozess des rechten Spektrums führen sollte, da nur durch Kooperationen die Dritte Säule, die des *Kampfs um den Wähler*, zum Erfolg führen könnte (vgl. Brandstetter 2006: 1029,1030).

Diese Dritte Säule stand dann ab 2004 auch im Mittelpunkt des Parteihandelns. Im September 2004 gelang der NPD ein entscheidender Wahlerfolg in Sachsen. Die NPD erreichte mit 9,2% der Wählerstimmen eine Fraktionsstärke von 12 Mandaten. 2006 erreicht die NPD in Mecklenburg- Vorpommern 7,3% und zog dort mit 6 Mandaten ebenfalls in den Landtag ein (vgl. Stöss 2010: 86). Durch diese Wahlerfolge konnte die Partei wichtige finanzielle Lücken schließen und ihr desolates Finanzgerüst stützen. So sicherte die NPD in Dresden die halbe Parteispitze mit Jobs im Landtag oder in der Fraktion ab, während sie die finanziellen Vorteile aus dem Wahlerfolg in MV, durch die Vergabe von Jobs an Mitgliedern dieser Gruppe, lieber in die Kameradschaftsszene transferierte (vgl. Staud 2008: 33).

7. Wandel im Schwalm-Eder-Kreis

Dieser Wandel betrifft auch den Schwalm-Eder-Kreis. Anders als in den neuen Bundesländern, wo die NPD als rechtsextreme Partei in der näheren Vergangenheit Wahlerfolge feiern konnte, spielen heute rechtsextreme Parteien in Parlamenten im Schwalm-Eder-Kreis und ganz Nordhessen eher eine marginale Rolle. Dennoch sind auch ihre Strukturen für die Entwicklung der rechtsextremen Szene deutschlandweit relevant. Auch im Schwalm-Eder-Kreis lassen sich Verflechtungen der lokalen AkteurInnen mit rechtsextremen Parteien feststellen. Im Folgenden wird die Entwicklung der AkteurInnen des Schwalm-Eder-Kreise dargestellt und der von ihnen vollzogene Wandlungsprozess, sofern vorhanden, beschrieben. Als Beginn des Betrachtungszeitraums wird das Ende der neunziger Jahre gewählt, da bis zu diesem Zeitpunkt die Entwicklung der noch heute aktiven AkteurInnen nachvollzogen werden kann und dort sozusagen die Wurzeln der heute aktiven Gruppe liegen. Auch relevante EinzelakteurInnen, die Einfluss auf die Entwicklung der Szene vor Ort hatten, werden mit ihren Verflechtungen dargestellt.

Die Darstellung des Wandlungsprozesses der Szene vor Ort und seine Auswirkungen in der Gesellschaft soll in der Analyse dazu dienen, die einleitende Frage nach der Relevanz des Wandels für die Gelegenheitsstrukturen beantworten zu können.

7.1 NPD / Bürgerbündnis Pro Schwalm-Eder / EinzelakteurInnen

Im Schwalm-Eder-Kreis gelingt es der NPD eher verdeckt zu agieren. Sie ist als Partei nicht wirklich präsent. Stattdessen unterstützt sie das *Bürgerbündnis Pro Schwalm-Eder*, das 2006 und 2011 für den Kreistag kandidierte. Die Frankfurter Rundschau bezeichnete dieses Wahlbündnis als „Sammelbecken für alles, was rechtsaußen Rang und Namen hat in der Region: Funktionäre von Republikanern und NPD kandidieren ebenso wie militante, polizeibekannte Neonazis“ (Tornau/Meyer 2011: 1). Der stellv. nordhessische NPD Vorsitzende, der im Schwalm-Eder-Kreis ansässig ist, Roy Armstrong Godenau ist der Listengründer dieses Wahlvorschlags. Godenaus Frau Ingeborg Godenau errang 2006 als einzige ein Mandat für das Bürgerbündnis. In Folge dieses Wahlerfolgs musste sie ihre Tätigkeit als Lehrerin einstellen, da sie auf die Schwarze Liste des hessischen Kultusministeriums gesetzt wurde. Dieses bezweifelte die Verfassungstreue der Frau und kündigte ihr fristlos (vgl. fr-online.de 2011: 1). Bei der Kommunalwahl 2011 entfiel kein Mandat auf das *Bürgerbündnis Pro Schwalm-Eder*[16]. Ihr Mann, der amerikanisch stämmige Roy Armstrong Godenau, gilt als einer der wichtigsten Kontaktmänner der deutsch-amerikanischen Neonazi Szene. So fungierte er auch schon als „personal assistant“ für den US-amerikanischen Rassisten David Duke, der ein ehemaliger Grand Wizard der Knights of the Ku Klux Klan war. Auch stellte er sein Anwesen für Zeltausflüge der bereits erwähnten Wiking-Jugend zur Verfügung (vgl. Röpke/Speit 2010: 1). Auch andere NPD AktivistInnen versuchen Jugendliche zu agitieren, indem sie ihnen Treffpunkte anbieten oder rechtsextreme Webseiten erstellt haben und so für eine Vernetzung sorgen (vgl. beratungsNetzwerk hessen 2009: 29).

Ein interviewter Pädagoge beschreibt das Vorgehen bei der Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen:

> *„Wir haben hier NPD-Funktionäre [...] die sind auch polizeilich bekannt. Und da ist es auch bekannt, dass die in der Partei sind. Und bei den Jugendlichen zieht das natürlich auch, wenn Du dann am Bushäusschen eine Kiste Bier springen lässt und da dann halt einfach mal einen über die Partei erzählst und sagst warum organisiert ihr Euch nicht oder wollt Ihr nicht einfach auch mal gucken“ (ebd.).*

16 Die Amtlichen Endergebnisse der Kreisverwaltung befinden sich im Anhang (A5).

Bis Mitte des letzten Jahrzehnts stellt der im Schwalm-Eder-Kreis ansässige Holocaust-Leugner und verurteilte Rechtsterrorist Manfred Roeder einen zentralen Anziehungspunkt für die Neonaziszene im Schwalm-Eder-Kreis dar. Roeder erlangte bundesweite Berühmtheit durch einen Vortrag bei der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg 1995, der einen Skandal auslöste, da Roeder zu diesem Zeitpunkt bereits wegen rechtsterroristischen Anschlägen und dem Leugnen des Holocausts rechtskräftig verurteilt war (vgl. bnr.de 1997: 1). Roeder wurde von dem verstorbenen Neonazi-Führer Michael Kühnen als „wichtigster Motor der Neonazi-Bewegung gerühmt"(ebd.) und galt bereits in dieser Zeit als feste Größe der extremen rechten Szene. Kühnen selbst wiederum spielte eine große Rolle bei der in Beschlagnahme der neuen Bundesländer durch Rechtsextreme (vgl. Staud 2006: 44; Stöss 2010: 110).

Ende der 1990er Jahre und zu Beginn des neuen Jahrtausends fanden auch Feiern wie der Hitler-Geburtstag oder der Geburtstag von Rudolf Hess auf dem Anwesen von Manfred Roeder statt (vgl. Hafeneger et al. 2002: 33). Roeder ist mittlerweile verstorben (vgl. HNA 2014).

7.2 Rechte Cliquen im Schwalm-Eder-Kreis

Seit Ende der 1990er Jahre waren vor allem rechte Cliquen im Schwalm-Eder-Kreis das vorherrschende rechtsextreme Kollektiv. Bis in die Mitte der 2000er Jahre hinein waren es diese Neonazigruppen, die sich teilweise als Skinheads verstanden, jedoch auch als rechtsorientierte Jugendliche ohne Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, die rechtsextreme Kultur im Schwalm-Eder-Kreis prägten. Die Cliquen sind männlich dominiert und ihre Mitglieder kommen eher aus unteren sozialen Schichten. Sie sind gerade im ländlichen Raum präsent und haben dort ihre Treffpunkte, in denen sie Musik hören. Ein Strukturelement ist ein fluides Umfeld, das um den Kern der Clique Fluktuation erkennen lässt (vgl. Hafeneger 2007: 21). Die Studie von Hafeneger et al. (2002) berichtet von 17 rechtsextremen Cliquen im Schwalm-Eder-Kreis. Die größte Gruppe von bis zu 35 männlichen Personen, setzt sich durch Vernetzung aus mehreren kleineren Gruppen von vier bis zehn Mitgliedern zusammen. Als wichtigste Treffpunkte dieser Gruppe werden Kirmessen, an denen sie Unterstützung durch Ältere und Einwohner erhalten, Privatwohnungen und Wälder genannt. Sie verfügen über Kreisgrenzen hinweg übergreifende Kontakte und nutzen die Kontakte in der Szene zur Wochenendgestaltung (vgl. Hafeneger et al. 2002: 31,32; Hafeneger 2007: 21). Ihr szenetypisches Erscheinungsbild war durch die Skinheadbewegung geprägt. Sie trugen „Stiefel mit weißen Senkeln, Bomberjacken, Markenkleidung wie z.B. Pit-Bull" (Hafeneger et al. 2002: 33) oder Lonsdale. Auch ein Kurzhaarschnitt, bis hin zur Glatze, ergänzte das zu dieser Zeit typische Bild vom

rechten Skinhead. Auch trugen einige Fanschals der Band Screwdriver[17], oder Deutschland-Hosenträger (vgl. ebd.). Musikalisch widmeten sie sich eher härteren Bands wie Böhse Onkelz, Störkraft oder Landser. Gehört wird „was verboten ist“ (ebd. 32). Ebenso fanden Konzertbesuche anderer rechten Bands, die im nordhessischen Raum auftraten, statt (vgl. ebd.).

Von Außenstehenden wurden Teile der Szene eher als plump auftretende und platt argumentierende Jugendliche beschrieben. Gefahr bestände nur durch „einige wenige, kluge Gymnasiasten“ (ebd.), die in ihren Äußerungen eine andere Qualität aufwiesen. In der von Hafeneger et al. (2002) durchgeführten Studie wird immer wieder auf den Ort Sebbeterode verwiesen, der in dieser Zeit im Bereich Gilserberg eine Hochburg der rechten Szene darstellte. In diesem Ort sei es unter Jugendlichen „*in“* rechts zu sein (vgl. ebd.). Die bereits genannte Familie Godenau wohnt in diesem Ort und prägt dem Anschein nach dieses Verständnis mit (ebd.). Auch die dortige Burschenschaft wird immer wieder mit Rechtsextremismus in Verbindung gebracht.

Ideologisch sind die Jugendlichen in diesen Cliquen nicht klar zu verorten. Vorrangig äußern sie Naziparolen und rassistische Äußerungen und artikulieren Ausländerhass mit Worten wie „Kanakenschweine“. Auch wird der Hitlergruß gezeigt und verbotene Symbolik wie das Hakenkreuz oder andere Symbole finden in Aufnähern oder Tätowierungen Verwendung. Einige Jugendliche können, wie bereits beschrieben, einer Skinheadszene zugeordnet werden (vgl. ebd.).

7.3 Kameradschaft Schwalm

Ebenfalls wird in der Studie von Hafeneger und Becker (2007), die als Ergänzung zu den vorrangegangen Studien angelegt ist, von rechten Cliquen im Schwalm-Eder-Kreis berichtet. Hier ist auch schon ein deutlicher Wandel zu den vorher beschriebenen Erscheinungsformen zu erkennen; ein struktureller Wandel hat stattgefunden (vgl. Hessischer Landtag 2006: 2,3).

Personell knüpft die 2007 untersuchte Gruppe teilweise an die rechten Cliquen der vorrangegangen Studie an. Zwar haben sich die alten Cliquen aufgelöst, doch sind einzelne AktivistInnen zur neu entstandenen *Kameradschaft Schwalm* (KS) übergetreten (vgl. Hafeneger/ Becker 2007: 59; Hessischer Landtag 2006: 2,3)

17 deren Sänger Ian Stuart Donaldson ist ebenfalls der Gründer des Neonazi Netzwerks Blood & Honour, eine der größten im hauptsächlich europäischen Raum agierenden rechtsextremen Gruppen. Die Band Skrewdriver gilt als die Band, die den Rechtsrock wie keine zweite geprägt hat.

Die Zusammensetzung der KS ist auch 2007 männlich dominiert. Frauen und junge Mädchen werden in den Gruppen kaum wahrgenommen, eher als Begleitung ihrer rechten Partner und treten nicht in Erscheinung. Auch ist es noch so, dass die Cliquen aus einem älteren Kern bestehen und sich um diesen Kern herum jüngere AktivistInnen gruppieren. Die Altersstruktur der Clique im Schwalm-Eder-Kreis weist Mitglieder zwischen 14 und 18 Jahren auf.

Die Kleidungswahl hat sich drastisch geändert, so ist 2007 von einem eher unauffälligen Outfit die Rede.

> *„Angepasst, nicht mehr das Bomberjacken- und Glatzenoutfit, keine Springerstiefel und weiße Schnürsenkel, unauffällige Kurzhaarfrisuren. Die Kleidermarken haben sich verändert. Die Kleidung an sich ist modischer, trendy geworden. Teilweise wurde ein ‚linker' Kleiderstil übernommen. Aufnäher und Buttons von ‚KS' und ‚Anti-Antifa' sind zu erkennen" (Hafeneger/ Becker 2007: 50).*

Die Buttons mit der Aufschrift KS beziehen sich auf die *Kameradschaft Schwalm*. Hierdurch lässt sich ein Wandel in den Strukturen erkennen, nämlich die Etablierung einer örtlichen rechtsextremen Kameradschaft. Auch der beschriebene linke Kleidungstil beschreibt eine Veränderung der Szene in der gesamten Bundesrepublik. Diese relevanten Veränderungen werden im Folgenden ausführlicher beschrieben.

In dem Buch „*Das Buch gegen Nazis"* beschreiben die Autoren Kulick und Staud (2009: 82,83) *Freie Kameradschaften* als ein Phänomen, das als Reaktion auf das Verbot rechtsextremer Gruppierungen entstand. So gründeten sich die *Freien Kameradschaften,* um die politische Arbeit fortsetzen zu können, ohne Gefahr zu laufen verboten werden zu können, da sie keine verbotsfähigen Strukturen, wie Vereine o.ä. bildeten.

> *„Das dort praktizierte Modell geht von eigenständigen Basisgruppen aus, die – offiziell – keine Anbindung an Parteien wie die NPD haben, sondern ihre Aktivitäten bloß lose vernetzt und unter dem Dach überregionaler ‚Kameradschaftsverbände' und ‚Aktionsbüros' bündeln" (Kulick/Staud 2009: 82,83).*

Eine Hochkonjunktur hatten diese Kameradschaften in der Mitte des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends. Bestand die Szene 1998 noch aus etwa 80 Gruppen so wurden zwischen 2002 und 2004 bereits 160 Gruppen gezählt. Mittlerweile sind die Zahlen wieder rückläufig, was im Zusammenhang mit der Etablierung anderer Strukturen wie den „Autonomen Nationalisten" stehen kann (vgl. Stöss 2010: 125). Großen Anteil hatten die Kameradschaften in der

Ausrichtung von Demonstrationen und in der Vernetzung der einzelnen örtlichen Gruppen. Für diesen Bereich hat das Zusammenspiel von NPD und Kameradschaft eine große Bedeutung, welches erst durch die Umstrukturierung, dem im vorrangegangen Kapitel erwähnten *Drei-Säulen-Konzepts*, innerhalb der Partei in den 1990er Jahren möglich wurde. Die Gefahren, die von der NPD unmittelbar ausgehen, sieht auch Dierk Borstel (2011: 7) als nicht besorgniserregend. Besorgniserregend sind hingegen die Vernetzungen der örtlichen Strukturen. Die NPD hat sich in dieser Vernetzung selbst zum Gefangenen ihrer Bündnispolitik gemacht. Die Freien Kräfte, wie Kameradschaften, sind längst mit wichtigen Posten innerhalb der Partei versorgt, nehmen Schlüsselfunktionen ein und haben somit auch Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung der Partei. Die JN versucht das nationale Lager in Hessen zu vereinheitlichen und ist dabei selbst zum „Sammelbecken und Zentrum des organisierten Rechtsextremismus geworden" (Hafeneger 2008: 26). Auch der Verfassungsschutz sieht einen Wandel der Organisationsstrukturen. So verlieren rechtsextreme Parteien Mitgliedern, während *Freie Kräfte* und andere lose Gruppen Mitglieder hinzugewinnen (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz 2011: 54 ff.). Der Wandel in der hessischen JN und das vom Verfassungsschutz beschriebene Abwanderungsverhalten hin zu *freien Kräften* zeigt die Dominanz dieser Gruppen und die schwindende Bedeutung der Parteien. Ähnlich wie in den 1970er Jahren setzt die NPD hier auf eine Vernetzung mit gewalttätigen rechten Gruppen. Dieses Vorgehen hat damals zu innerparteilichen Richtungsstreitigkeiten geführt und sie bis kurz vor die Auflösung gebracht (vgl. Staud 2006: 37).

Die Kameradschaft Schwalm arbeitete zwischen 2004 und 2006 mit der NPD zusammen. Es gab gemeinsame Demonstrationen und Veranstaltungen wie der Besuch des Rudolf-Heß-Gedenkmarschs (vgl. Hafeneger/ Becker 2007: 55). Zwar waren die Verbindungen der Nordhessischen Kameradschaft Schwalm zur NPD nicht in gleicher Form ausgeprägt und öffentlich wie in der Südhessischen Szene, wo das Vier-Säulen-Modell der NPD durch vier Ziele der hessischen JN ergänzt wurde und die Jugendorganisation der NPD so zum bereits erwähnten Sammelbecken für Rechtsextreme aus der Kameradschaftsszene und anderen rechtextremen Organisationen wurde (Hafeneger 2008: 26). Dennoch gab es in der KS Verbindungen zu einzelnen Personen, die beispielsweise bei der Verteilung von Wahlmaterialien und Plakatierungsaktionen unterstützten und unterstützt wurden (vgl. Weiss 2007: 33). Auch gab es Schulverteilaktionen der KS in Kooperation mit der NPD, bei denen Materialen wie auch die Schulhof CD der NPD an SchülerInnen verteilt wurden. Die KS nutzte in dieser Zeit Bildungsveranstaltungen gegen Rechtsextremismus, wie sie beispielsweise in der Gedenkstätte

Trutzhain stattfinden, um Präsenz zu zeigen und einzuschüchtern (vgl. Hafeneger 2008: 26; Hafeneger/ Becker 2007: 55, 57).

Die Nähe zur NPD wurde wiederum durch den bereits erwähnten Roy Armstrong Godenau unterstützt, dessen Kinder in der örtlichen Kameradschaftsszene teilweise selbst aktiv sind (vgl. Röpke/Speit 2011:194). Auch die Burschenschaft in seinem Heimatdorf Sebbeterode, die durch verschiedene rechtsextremistisch motivierte Vorfälle auf Kirmessen auffiel, hat personelle Verbindungen zur Familie Godenau. Zu diesem Zeitpunkt stellen Kirmessen einen der bevorzugten öffentlichen Auftrittsorte der KS dar, an denen sie durch Schlägereien auffielen (vgl. ebd.: 57).

Die optische Veränderung der Gruppe wird in der Studie ausführlicher beschrieben. Festzustellen ist, dass sich die Mitglieder der KS optisch an linke Jugendliche angleichen, eine Beobachtung, wie sie in dieser Zeit häufiger in Deutschland gemacht werden kann (vgl. Stöss 2010: 127). Das Skinheadlager, das vorher der prägende Stilgeber war, wurde durch neue Marken von RechtsextremistInnen für RechtsextremistInnen wie Thor Steinar abgelöst (vgl. Kulick/ Staud 2009:37-40). Diese Marke wurde auch explizit von den ExpertInnen vor Ort benannt und die dahinterstehende Strategie wurde als „Versteckspiel" gedeutet, da durch das vermehrte Einsetzen von szenebekannten Codes Eingeweihte angesprochen werden, während im Großen und Ganzen die Gesinnung nicht nach außen getragen wird (vgl. Hafeneger/ Becker 2007: 60). Die strategische Veränderung der rechten Clique hin zu einer Kameradschaft wird wie folgt interpretiert:

> *„Kameradschaften scheinen im Trend zu liegen. Sie bieten die Grundlage, sich zu organisieren. Modische Kleidung bedeutet, hip zu sein. ‚Dagegen sein' ist innerhalb der Jugendphase ein wichtiges Erfahrungsgebiet. Gruppenerkennung und dazuzugehören ist ebenfalls wichtig. Ich glaube, dass sich die Zielgruppe mit ihren Bedürfnissen nicht geändert hat. Jedoch hat sich die ‚rechte Menschenfängerrei' gezielt mit den Bedürfnissen der Jugendlichen auseinandergesetzt und ihre Strategien dementsprechend angepasst und entwickelt" (ebd.: 62).*

In der Studie wird ein weiterer Aspekt aufgegriffen, der für die Organisationsstruktur der Gruppe von großer Bedeutung ist, nämlich die Nutzung neuer Medien zur Vernetzung. Auch die KS verfügte zu diesem Zeitpunkt über eine Homepage, die zur Bekanntgabe aktueller Termine und zur internen Vernetzung genutzt wurde (vgl. Hessischer Landtag 2006: 15). AktivistInnen nutzen das Internet ebenfalls, um gemeinsame Aktionen wie Demonstrationen

oder Konzerte zu organisieren. Auch der Austausch rechtsextremer Musik hat sich vom CD-Tausch auf das Internet verlagert (vgl. Kulick/ Staud 2009: 49,50). 2007 beschreiben Hafeneger und Becker, dass die AktivistInnen der KS das Internet ebenfalls als Freizeitbeschäftigung nutzen und so in Clans gemeinsam in Online- oder Netzwerkspielen (historische) Schlachten nachspielen. Auch zum Chatten wird das Internet genutzt, um so einen engen Austausch zu gewährleisten (vgl. Hafeneger/ Becker 2007: 67). Dies ist gerade bei dörflichen Strukturen von Vorteil, da die teilweise Minderjährigen so ihre Freizeit zusammen verbringen können, ohne auf die Fahrdienste der Eltern oder andere logistische Lösungen Rücksicht nehmen zu müssen. Diese Nutzung ermöglicht eine „qualitativ hohe Vernetzung" (Hafeneger/ Becker 2007: 61).

Die Vernetzung der Kameradschaft Schwalm findet wie erwähnt mit der NPD, aber auch mit anderen Neonazigruppen in der Umgebung statt. Auch wird von ortsfremden Kameradschaften berichtet, die in der Heimatregion der KS Aktivitäten entwickelt haben. Inwiefern das auf eine Kooperation schließen lässt, kommt nicht heraus (vgl. Hafeneger/ Becker 2007: 61). Auch werden Aktionen beschrieben, die mit EinzelaktivistInnen in Verbindung stehen, wie privat organisierte *Führergeburtstage* oder *Sonnwendfeiern,* wie sie beispielsweise bei Manfred Roeder stattfinden. Einzelne AkteurInnen unterhalten auch gute Kontakte zu anderen Kameradschaften oder zu rechtsextremen Bands. Explizit erwähnt wird die Kameradschaft *Freie Kameradschaft Kassel,* die ihrerseits wiederum gute Kontakte zur NPD hat (vgl. ebd.: 67). Auch agierte die Kameradschaft Schwalm 2005 mit verschiedenen anderen Kameradschaften im Marburger Raum zusammen. Beispiel hierfür ist eine Demonstration an der überregionale AkteurInnen beteiligt waren. Hier trat die KS als Unterstützer auf (vgl. beratungsNetzwerk hessen 2009: 27).

Ideologisch zeigte sich die Kameradschaft Schwalm ausländerfeindlich und mit dem herrschenden politischen System unzufrieden. Auch Linke werden als GegnerInnen benannt und der Nationalsozialismus wird von den Mitgliedern der Gruppe verherrlicht (vgl. Hafeneger/ Becker 2007: 66). Eine konkrete Thematisierung gegenwartsbezogener politischer Themen findet eher nicht statt. Festgestellt werden kann zusätzlich, dass zu diesem Zeitpunkt nur wenige der AktivistInnen als ideologisiert betrachtet werden können (vgl. ebd.: 67). Dennoch ist zu diesem Zeitpunkt ein Interesse an gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit wahrzunehmen. Dies drückt sich zum einen durch das „Versteckspiel" aus, zum anderen durch Aktionen der Gruppe. ExpertInnen vor Ort beschreiben diesen gewollten Imagewandel:

„‘Rechts‘ will weg vom Schlägerimage hin zur sozialen Anerkennung. Somit wendet sie[‚Rechts‘ T.K.] sich z.B. auch den Sozialaufgaben zu. Die Veränderungen machen mir Angst, denn durch diese Methoden kommt das ‚Rechte‘ immer mehr in die Mitte der Gesellschaft, und ich habe den Eindruck, dass die Gesellschaft es nicht ernst nimmt“ (ebd.: 62).

Ein weiterer Wandel innerhalb der Gruppe kann dadurch festgestellt werden, dass 2007 auch junge Frauen und Mädchen in der Gruppe und in ihrem Umfeld auftauchen. So wird von Partys der KS AktivistInnen berichtet, an denen Mädchen und junge Frauen teilnehmen (vgl. ebd.: 66). Die befragten ExpertInnen vor Ort mutmaßen über die Rolle von jungen Frauen in der Gruppe wie folgt: „Auch wenn die Mädchen nicht aktiv in Erscheinung treten, glaube ich, dass sie in der und für die Szene eine wichtige Rolle spielen“ (ebd.: 61).

7.4 Freie Kräfte Schwalm-Eder

Aus der Kameradschaft Schwalm entwickelten sich die *Freien Kräfte Schwalm-Eder* (FKSE). Dieser Prozess lief zwischen 2007 und 2008 ab, wobei auch schon 2005 Plakate mit der Aufschrift FKSE auf Demonstrationen gesehen wurden (vgl. Hessisches Landesamt für Verfassungsschutz 2009: 96). Als feste Gruppe für den Verfassungsschutz des Landes Hessen in Erscheinung getreten ist die FKSE erst mit Beginn des Jahres 2008 (vgl. ebd). Die Freien Kräfte Schwalm-Eder waren relativ personenidentisch mit der KS, wurden aber durch AktivistInnen, die in die Region gezogen waren, unterstützt. Ebenfalls sorgt auch die Vernetzung durch Internet und Mobiltelefon für eine Veränderung der Strukturen und Vorgehensweisen dieser Gruppe. Diese Vernetzung stärkte die Gruppe und führte zu einer besseren Integration der Mitglieder aus dem Umland.

Die FKSE unterscheidet sich von der Vorgängerorganisation Kameradschaft Schwalm. Zum einen lässt sich ein höherer Grad der Ideologisierung feststellen, zum andern hat sich das Verhalten gewandelt.

Die Ideologisierung unterscheidet sich dadurch, dass sie einen größeren politischen Anspruch entwickelt hat. War das ideologische Konzept der KS eher diffus rechts, so benennt die FKSE Ziele und politische Wege zum Erreichen dieser. Der Nationale Sozialismus wird hier als Grundformel benannt und als ideologische Leitlinie gesehen. Die Verherrlichung des Nationalsozialismus und die damit verbundene Rückwärtsgewandtheit tritt in den Hintergrund (vgl. beratungsNetzwerk hessen 2009: 28). Die Vernetzung mit anderen Gruppen über das Internet hat dazu geführt, dass die sonst im ländlichen Raum verzögert ankommenden Entwicklun-

gen[18] diesmal recht zeitnah Anschluss finden konnten. Auch ist der Prozess, den die KS hin zur FKSE durchlaufen hat, ein szenetypischer Prozess, der ab ca. 2002 in verschiedenen deutschen Neonazi Kameradschaften stattgefunden hat (vgl. Schulze 2009: 16). Hessische Neonazis, und damit auch die FKSE, waren diesmal eine der ersten Gruppen in der diese neuen Ideen der „Autonomen Nationalisten" (AN) fußfassen konnten (vgl. Hessisches Landesamt für Verfassungsschutz 2009: 96). So zeigten sich bereits 2004 auf der 1. Mai Demonstration in Berlin hessische Neonazis vereint unter dem Motto *Aktionsbündnis Hessen* (vgl. ebd.: 19).

Die Sprache dieser Gruppen ist durch Aktionismus geprägt und soll gerade junge Menschen ansprechen. Die genutzten Themen sind Themen, die ein breites Spektrum von Menschen betreffen, aber von den AN nationalistisch gedeutet werden. Darunter fallen Anti-Globalisierungsthemen wie Protest gegen Kriegseinsätze, Kapitalismuskritik, Imperialismuskritik und andere Themen, die früher vor allem von linken AktivistInnen genutzt wurden (vgl. Schlüter 2009: 21). Besonders im Auftreten erinnern die AN an Autonome aus der linken Szene. Den *Schwarzen Block*[19], ein Phänomen das früher ausschließlich bei Demonstrationen mit linker Beteiligung zu sehen war, gehört mittlerweile zu den meisten Neonazidemos (vgl. Stöss 2010: 127). Hier wird deutlich, dass sich die AN inhaltlich und optisch bei der autonomen linken Szene bedient hat, um dies auf nationalistische Weise umzudeuten und durch diese Themensetzung den Anschein einer Modernität zu erwecken. Diese vermeintliche Modernität wird immer wieder mit Floskeln die im zusammenhangmit NS-Propaganda stehe unterfüttert. Wenn beispielsweise vom „Raffenden und Schaffenden Kapital" die Rede ist oder andere antisemitische Äußerungen, wie die Verwendung der Vokabel „Ostküstenkapital". Auch das Beschreiben einer vermeintlichen „zionistischen Weltverschwörung" ist in diesen Gruppen wieder en Vogue (vgl. ebd.: 22,23). Dieser „Antikapitalismus von rechts" zeigt auf, dass die Bewegung auf dem Weg zur FKSE ein inhaltliches Update durchlaufen hat. Über diese Inhalte konnte die FKSE bei Veranstaltungen und Demonstrationen ein Publikum ansprechen, das sonst eher durch Vorbehalte gegenüber Rechten nicht erreichbar gewesen wäre. Dieses Update half auch dabei neue junge AktivistInnen für die Gruppe zu rekrutieren, so dass die FKSE Mitte 2008, im Vergleich mit ihren Vorgängergruppen, die an AktivistInnen und aktiven SympathisantInnen gemessen größte Gruppe im Schwalm-Eder-Kreis jemals dar-

18 Beispielhaft hierfür ist die Skinheadkultur, die sich mit den dazugehörigen Merkmalen Glatze, Springerstiefel und Bomberjacke im ländlichen Raum deutlich länger, als vorherrschendes Erscheinungsbild eines RechtsextremistInnen, gehalten hat als im urbanen Raum, wo diese als Erscheinung zwar noch vorkamen, was aber durch den größeren Pluralismus im urbanen Kontext zu erklären ist (vgl. Raabe 2009: 26)

19 Der Schwarze Block besteht aus DemonstrantInnen, die sich mit vornehmlich schwarzer Kleidung, Sonnenbrillen und Tüchern vermummen und als Gruppe auftreten.

stellte. Gemessen an ihren Aktionen und Straftaten ist sie die bedeutendste Gruppe im Schwalm-Eder-Kreis (vgl. Polizeipräsidium Nordhessen 2011: 19,21).

Der Wandel im Verhalten lässt sich durch eine rigorose Radikalisierung und eine nochmals gesteigerte Gewaltbereitschaft beschreiben.
Das in der Studie von 2007 beschriebene *Stärke zeigen* bei Veranstaltungen des politischen Gegners (vgl. Hafeneger/ Becker 2007: 55, 57) verschärfte die FKSE 2008, was sich im Bericht des Landesamt für Verfassungsschutz Hessen (2009: 97) widerspiegelt:

> *„Zum Handlungsrepertoire der FKSE gehören durchaus konkrete Attacken gegen den politischen Gegner. Hierzu zählen beispielsweise Belästigungen, verbale Angriffe und tätliche Übergriffe auf Personen, die als ‚Feinde' gesehen werden. Die FKSE sucht stärker als andere rechtsextreme Gruppierungen in Hessen den Konflikt mit diesen ‚Gegnern'. Bei entsprechenden Konfrontationen kommt es in Einzelfällen situativ zu offen, gewalttätigen Aktionen. Dies macht die besondere Gefährlichkeit aus, die von der FKSE ausgeht."*

Festzustellen ist, dass der Grad der Organisation dieser Gruppe sich unter dem Namen FKSE verstärkt hat. Sie agieren nicht mehr wie früher, als Provokationen das Ziel waren und Schlägereien eher durch Alkohol oder situationsbedingt stattfanden. Nach ihrer Neuausrichtung gehen sie gezielt auf „Jagd" nach den politischen GegnerInnen. „Das war nicht irgendwie im Voll-Suff auf ´ner Kirmes, wo lauter Zeugen dabei waren. Das war nachts, vermummt. Nüchtern, die Leute natürlich" (beratungsNetzwerk hessen 2009: 28).

Besonders hervorgehoben werden in der Ausarbeitung des beratungsNetzwerks hessen (2009: 28) die unterschiedlichen Ebenen der von der FKSE angewendeten Gewalt. Dort wird davon berichtet, dass Personen mit dem Auto verfolgt, Personen aus der KreisschülerInnen- Vertretung eingeschüchtert und bedroht, und dass Linke ebenfalls angepöbelt und verfolgt wurden. Der Einsatz von physischer und psychischer Gewalt verdeutlicht die Radikalisierung der Gruppe. Als HauptgegnerInnen der Gruppe werden alternative Jugendliche beschrieben (vgl. ebd.).

Diese Gegner waren es auch, die die FKSE 2008 mehrfach angriff. So wurde, wie in der Einleitung des vorrangegangen Kapitels (3.2) geschildert, ein Jugendclub überfallen, der vornehmlich von alternativen Jugendlichen genutzt wurde. Auch der erwähnte Überfall auf das Zeltlager der Linksjugend *Solid* am Neuenhainer See wurde von AktivistInnen der Gruppe durchgeführt.

Der Haupttäter Kevin Schnippkoweit kam über die Vernetzung mit anderen Gruppen zur FKSE (vgl. argumente e.V. 2010: 76,77). Er war vorher im südhessischen Raum und in Thüringen tätig und in unterschiedliche rechtsextreme Strukturen eingebunden. Auch war Schnippkoweit für die hessische NPD aktiv und stand mit dem ehemaligen NPD Landesvorsitzenden Marcel Wöll, der in seiner Heimatgemeinde Stadtverordneter für die NPD war, in engem Kontakt (vgl. Gensing 2008: 1; vgl. argumente e.V. 2010: 76,77). Besonders seine Kenntnisse in der Videoverarbeitung haben ihm geholfen, sich in der neu entstehenden rechten autonomen Szene, genauer bei den „Autonomen Nationalisten", einen Namen zu machen. Seine Videos waren beispielsweise auf der Szene-Plattform altermedia-deutschland.info zu finden aber auch auf der Seite des Videoportal-Marktführers „YouTube" wurden diese Videos teilweise bis zu 500.000 mal angeklickt (vgl. argumente e.V. 2010: 76,77). Die zwischenzeitlich abgeschaltete und mittlerweile wieder aktive Homepage altermedia-deutschland.info zählt wie ihre internationale Mutterseite altermedia.info zu den relevantesten Internetplattformen von RechtsextremistInnen (vgl. Gensing 2008). Schnippkoweit erläutert in den Videos beispielsweise die Globalisierungskritik der AN. Die Videos sind vergleichsweise modern inszeniert und haben *corporate identity* Inhalte eingebaut. So wird immer wieder auf die Homepage volksfront-medien.de verwiesen, wie auch auf media-pro-patria.net, zwei weitere rechte Web 2.0 Angebote.

7.5 Reaktionen nach dem Überfall

Nach dem Überfall der FKSE am Neuenhainer See im Sommer 2008 wurden einige Mitglieder der Gruppe festgenommen. Es fanden auch Hausdurchsuchungen bei einem Großteil der Aktivisten statt, welche laut polizeilichen Aussagen bereits vor dem Vorfall am Neuenhainer See geplant waren. Bei den Durchsuchungen kamen Staatsschutz, die Kriminalpolizei Homberg (Efze) und die Bereitschaftspolizei zum Einsatz. Es wurden Waffen, Hakenkreuzflaggen, Bücher, Computer sowie Sprühvorlagen und Aufkleber sichergestellt. Die Personen, bei denen eine Durchsuchung stattfand, waren im Alter zwischen siebzehn und zweiunddreißig Jahren. Sie wurden festgenommen und nach erkennungsdienstlicher Behandlung auf freien Fuß gesetzt (vgl. PM Staatsanwaltschaft Marburg und PD Schwalm-Eder 2008[20]).

In Folge des Überfalls wurden einige zivilgesellschaftliche Aktionen durchgeführt, so zum Beispiel eine Großdemonstration in Schwalmstadt-Treysa. Auch wurde ein Runder Tisch in Schwalmstadt etabliert, der von Vereinen und Verbänden sowie der Verwaltung besetzt ist.

20 Die Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Marburg und Polizeidirektion Schwalm-Eder befindet sich im Anhang (A6). Ebenso wie ein Zeitungsausschnitt, der die sichergestellten Gegenstände zeigt (A7).

Dieser tagt bis heute, mittlerweile etwa einmal jährlich.[21] Er scheint wie andere Aktionen der Stadt Schwalmstadt eher von öffentlichkeitswirksamer Intention geprägt, da die Treffen nur einmal im Jahr stattfinden und auch kaum länger als eine Stunde dauern. Auch wurden für Kirmessen besondere Sicherheitsrichtlinien beschlossen und ein engerer Kontakt zwischen Burschenschaften, Feuerwehren und Polizei etabliert (vgl. Auel 2012: 7).

Personenkontrollen und gezielte Personenbeobachtungen waren ebenfalls Maßnahmen, die die Polizei in Folge des Überfalls ergriffen hat.

Der Schwalm-Eder-Kreis wiederum hat in Folge des FKSE- Überfalls am Neuenhainer See seine Arbeit zur politischen Bildung intensiviert. Es wurde das Projekt *Gewalt geht nicht!*[22] ins Leben gerufen, das vor allem Bildungs- und Vernetzungsarbeit vorantreibt sowie Aktionen vor Ort finanziell und organisatorisch unterstützt. Auch werden eigene Veranstaltungen mit externen und internen Fachkräften durchgeführt. Die weitere Folge war, dass der Schwalm-Eder-Kreis das beratungsNetzwerk hessen mit der Durchführung einer Regionalanalyse zu rechtsextremen Einstellungen, Strukturen und demokratischen Potentialen im Schwalm-Eder-Kreis beauftragt hat, die auch als Quelle für diese Arbeit dient.

7.6 Situation ab 2009

Die Freien Kräfte Schwalm-Eder gibt es noch und sie sind nach wie vor aktiv. Zwar ist nach dem Überfall 2008 ein Rückgang der politisch motivierten Delikte zu verzeichnen (vgl. Polizeipräsidium Nordhessen 2012: 21), doch gibt es immer noch auch gravierendere Zwischenfälle. Hier spielen immer wieder Kirmessen eine Rolle, trotz der veränderten Polizeistrategie. Auch 2009 ereigneten sich weitere Vorfälle, die ein polizeiliches Ermittlungsverfahren nach sich zogen. In diesem Zusammenhang fand am 18.11.2009 erneut eine Hausdurchsuchung bei mehreren Mitgliedern der FKSE statt und wieder wurden verschiedene verbotene Gegenstände wie Propagandamaterial, Hakenkreuzfahnen und indizierte Musik-CDs sichergestellt (vgl. PM Staatsanwaltschaft Marburg und PD Schwalm-Eder 2009[23]).

Benno Hafeneger beschreibt die Situation im Jahr 2010 in einem Interview:

> *„Polizei und Justiz haben Beobachtungen und Strafverfolgung intensiviert. Gerade erst wurde mit einem 22-jährigen Schwalmstädter einer der Anführer zu einer Bewäh-*

21 Protokoll und Einladung im Anhang (A8).
22 Das Projekt hat bereits mehrere Preise gewonnen. Darunter den Deutschen Engagementpreis 2010, den DEMO Kommunalfuchs 2009 sowie den Aktiv- Wettbewerb des Bündnis für Demokratie und Toleranz 2011.
23 Die Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Marburg und der Polizeidirektion Schwalm-Eder sowie die Fotos der sichergestellten Gegenstände befinden sich im Anhang (A9, A10).

rungsstrafe verurteilt. Das verunsichert die Szene: Einige der jungen Männer werden sich fragen: Will ich meine bürgerliche Biografie gefährden? Eine Auflösung ist nicht zu erkennen, aber ein Rückzug von öffentlichen Orten wie Kneipen ins Private" (Bastian 2010: 7).

Auch der hessische Verfassungsschutz beobachtet die FKSE weiterhin. So beschreibt er in dem 2011[24] erschienenen Bericht von 2010 einen Vorfall der sich in Schwalmstadt-Treysa zugetragen hat, wo ein Mensch in einem Toilettenraum einer Gaststätte angegriffen und schwer verletzt wurde (vgl. Hessisches Landesamt für Verfassungsschutz 2011: 13). Auch wird die FKSE noch immer als einer der Brennpunkte der hessischen Neonaziszene beschrieben (vgl. ebd.: 84).

Das Wahlkreisbüro der Linkspartei wurde wiederholt von RechtsextremistInnen beschädigt. Sie schmissen Scheiben ein oder schmierten Hakenkreuze an die Wände. Auch die Reparatur der Scheiben war vergebens, da sie kurz darauf wieder eingeschlagen wurden (vgl. HNA 2012a).

Auffällig war im Bürgermeisterwahlkampf 2012 in Schwalmstadt, dass die CDU in ihrer Kampagne an die latente Xenophobie der Bevölkerung appellieren wollte. Sie bewarb ihren Kandidaten mit dem Slogan „Einer von uns". Der Gegenkandidat in der Stichwahl wurde in Nordhessen geboren, sein Vater stammt aber aus Italien. Zum ersten Mal seit Bestehen der Stadt Schwalmstadt wird sie nun von einem Christdemokraten geführt (vgl. HNA 2012b).

8. Fazit

Die Bevölkerung des Schwalm-Eder-Kreises zeigte sich in der Folge des gewalttätigen Überfalls am Neuenhainer See geschockt über das Ausmaß der Gewalt, die von Rechtsextremisten verübt wurde. Doch waren die Rechtsextremisten, die diese Taten verübt haben, nicht einfach irgendwelche Rechtsextremisten, sondern sie waren, wie Benno Hafeneger es formuliert, „Rechte Söhne des Dorfes" (Bastian 2010: 7). Der Überfall auf ein schlafendes 13-jähriges Mädchen ist sicherlich eine grausame, verabscheuenswürdige Tat, doch haben dieselben Täter bereits vorher auf Kirmessen, in Kneipen, auf Partys und in Jugendclubs zugeschlagen. Das Landesamt des Verfassungsschutzes Hessen hat diese Gruppe bereits 2005 wahrgenommen und die Vorgängergruppen, wie die Kameradschaft Schwalm, waren auch schon länger bekannt. Doch bis auf wenige Gruppen und EinzelakteurInnen wurde dieses Thema nicht weiter

24 Der Bericht für 2011 ist laut Hessischem Landesamt für Verfassungsschutz noch nicht veröffentlichungsfähig da noch Abstimmungsprozesse stattfinden.

behandelt. Die einleitende Fragestellung: *Werden durch den Wandel im Rechtsextremismus die Gelegenheitsstrukturen im ländlichen Raum noch verstärkt?* soll nun, anhand der vorgestellten Argumente beantwortet werden.

Gelegenheitsstrukturen des ländlichen Raums sind im Schwalm-Eder-Kreis vorhanden. Die konservative Grundhaltung, der Lokalismus, die Xenophobie, Antisemitismus und die mangelhafte Aufarbeitung der deutschen Geschichte sind hier von zentraler Bedeutung. Der Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft kann etwas sein, das positive Kräfte freisetzt, wenn es darum geht, gemeinnützig einen Platz zu pflastern, einem Mitglied aus der Dorfgemeinschaft bei einem Bauprojekt zu helfen oder die Gemarkung durch Müllsammelaktionen sauber zu halten. Wenn dieser Zusammenhalt aber dazu führt, dass Probleme bagatellisiert werden und vor rechtsextremen Entwicklungen lieber die Augen verschlossen werden, da es sich ja um ein Mitglied dieser Dorfgemeinschaft handelt, ist er schädlich. Ebenso kann dieser Zusammenhalt ein Problem darstellen, wenn es darum geht zugezogene MitbürgerInnen zu integrieren, da die dörfliche Gesellschaft sehr dicht geschlossen ist und Zugezogene nicht immer willkommen sind. Auch die vergleichsweise, an der Personenzahl gemessen, kleinen Eliten im ländlichen Raum können dieses Problem verstärken, da sie aufgrund von Traditionen oder Vereinsposten große Entscheidungsmacht genießen und wichtige Beeinflussungskanäle der ländlichen Willensbildung darstellen.

Auch der Mangel an Aufarbeitung der deutschen Geschichte ist von Bedeutung. Die große Begeisterung für den Nationalsozialismus in den 1930er Jahren und die Verstrickungen von Teilen der Bevölkerung durch das Nutzen von Zwangsarbeitern, stellt ein geschichtliches Erbe dar, das ohne Aufarbeitung der eigenen Schuld eine Verklärung dieser Zeit entstehen lässt, die dann zu positiven, romantisierenden Bezügen zum Nationalsozialismus führen kann.

Das eigene Image als Familie, Dorf oder Gemeinde ist im ländlichen Raum ein besonderer Faktor. Die höhere Dichte an sozialen Kontakten führt zu einem hohen Bekanntheitsgrad untereinander und gerade in solchen Settings ist Imagepflege bedeutender als in einer vermeintlich anonymen Stadt. Der Wandlungsprozess hat hier einen entscheidenden Punkt getroffen. Durch den optischen Wandel gelang es als rechtsextreme Gruppe weniger aufzufallen. Dies spielte beiden Seiten in die Hände, also den RechtsextremistInnen und denen, die sie nicht wahrnehmen wollten.

Der vorgestellte Wandlungsprozess der rechtsextremen Szene im Schwalm-Eder-Kreis, also die Veränderungen, die die Gruppen durchlaufen haben, optisch, inhaltlich und mit neuen

technischen Möglichkeiten, haben unter anderem dazu geführt, dass sie neue Mitglieder gewinnen und Strukturen aufbauen konnten, die sie deutlich handlungsfähiger gemacht haben. Bedeutsam ist hier zum einen die Etablierung neuer Kontaktmöglichkeiten in der Gruppe. So konnte sich die Gruppe durch den Einsatz von Internet und Mobiltelefonen deutlich schneller abstimmen, um gemeinsame Aktionen durchzuführen. Die gruppeninterne Kontaktpflege durch gemeinsame Onlinespiele oder Chats ist von großer Bedeutung. Die Schwäche, die der ländliche Raum aufzeigt, nämlich die Abhängigkeit Jugendlicher von Eltern oder Älteren mit Führerschein, kann durch den Einsatz dieser Techniken minimiert werden. Auch der Austausch mit Gruppen aus dem Umland und die Vernetzungsstrukturen, die dadurch entstanden sind, stellten eine neue Attraktivität dar.

Der optische Wandel erlaubt das Ausleben von individuellem Stil. Durch neue Mode und die Öffnung für andere Jugendkulturen ist eine Wahlmöglichkeit geschaffen worden, die dem abschreckenden Glatzen und Springerstiefel Image gegenüber gestellt werden kann.

Diese Wandlungsprozesse haben die vorhandenen Gelegenheitsstrukturen im ländlichen Raum weiter unterstützt und so konnte sich die Gruppe zu dem entwickeln, was sie teilweise bis heute ist: eine gewaltbereite, rechtsextreme und gut vernetzte Gruppe.

Die Mobilisierung zivilgesellschaftlicher Gegenaktivitäten gelingt nur in der Form, wenn sie auch ernst gemeint ist. Nach Meinung des Autors ist sie gerade in Schwalmstadt wieder rückläufig. Der Schwalm-Eder-Kreis hat mit dem Netzwerk *Gewalt-Geht-Nicht* und der personellen Ausstattung ein Projekt ins Leben gerufen, wie es im westdeutschen ländlichen Raum sonst kaum zu finden ist. Es ist als problematisch anzusehen, wenn Kommunen vom Landkreis zur Verfügung gestellte Gelder für politische Bildung, Veranstaltungen zur Unterstützung zivilgesellschaftlicher AkteurInnen nicht abrufen. So macht es den Eindruck, als wären die Bekundungen gegen Rechts und die Versprechen einzelner Bürgermeister und anderer handelnden AkteurInnen seitens der kommunalen Verantwortlichen unterhalb der Kreisebene mehr ein Lippenbekenntnis zur Wiederherstellung des so beschädigten Images gewesen. Es scheint dass, da nun nach vier Jahren kein bundesweites Interesse mehr besteht, der einfache Weg, das Problem wie vorher nicht zu thematisieren, als Alternative in Erwägung gezogen wird.

Der beschriebene Peak der Aktionen gegen Rechtsextremismus lässt darauf schließen, dass Gelegenheitsfaktoren, die die Entstehung von Rechtsextremismus erst begünstigt haben, direkt nach dem bundesweiten Interesse an dem Überfall am Neuenhainersee dafür gesorgt ha-

ben, geschlossen gegen Rechts dastehen zu wollen. Nun, da das Interesse verschwunden ist, ist auch das „gegen Rechts sein“ nicht mehr in der Form relevant, da ja endlich wieder alles ist wie vorher. Dieser Konservativismus schließt eben in seinem „endlich so wie früher“ die Nazis mit ein. Sie könnten nun auch wie früher weiter agieren.

Dennoch sind positive Veränderungen beobachtbar. Gerade was die Sensibilität der Polizei betrifft, hat eine große Veränderung stattgefunden. Dies wurde dem Autor auch so in einem Gespräch mit der Leiterin der Gedenkstätte in Trutzhain bestätigt.

Im Ergebnis für den Schwalm-Eder-Kreis bedeutet dies, dass es Verbesserungen im Umgang mit Rechtsextremismus gab. Besonders auf Kreisebene, durch die Einrichtung des Projektes „Gewalt-geht-nicht“ und durch die Verbesserungen und erhöhte Sensibilität der Ordnungsbehörden. Leider gab es genauso Veränderungen, die nur von kurzer Dauer waren und auch teilweise nur Lippenbekenntnisse. Trotzdem kann nun keine/keiner mehr behaupten sie/er hätte nichts davon gewusst oder es wäre ihr/ihm nicht klar gewesen, dass es Rechtsextremismus in der Region gibt. Auch das Ausmaß der Verbreitung dieser Einstellung die bis in die Mitte der Gesellschaft reicht, wurde durch die Regionalanalyse dargelegt. Und so kann auch das beschmierte und zerstörte Wahlkreisbüro der Linkspartei als eine Art stummer Zeuge für das andauernde Vorhandensein rechtsextremer GewalttäterInnen gesehen werden. Entscheidend wird weiterhin das Handeln der Verantwortungsträger sein. Der Bürgermeisterwahlkampf in Schwalmstadt jedenfalls wirft in dieser Frage schon jetzt einen schwarzen Schatten.

Die zur Verfügung stehenden Mittel könnten eingesetzt werden, um die Gelegenheitsstrukturen zu verändern. So könnte zivilgesellschaftliches Engagement gestärkt werden. Gerade im ländlichen Raum gibt es den erwähnten Einfluss der alteingesessenen Familien, der Vereine und der für das dörfliche Leben relevanten AkteurInnen. Diese sind Multiplikatoren. Sie in ihrer Rollenfindung und -verantwortung zu unterstützen, wäre ein Ansatz, der Verbesserungen erzielen könnte. Nicht alle Voraussetzungen im ländlichen Raum können automatisch eine rechtsextreme Entwicklung begünstigen. Es gibt Handlungsmöglichkeiten und Potenziale. Die Voraussetzungen etwas erreichen zu können sind für den Schwalm-Eder-Kreis gut, nur muss das Potenzial auch genutzt werden.

Die eingangs gestellte Frage „*Werden durch den Wandel im Rechtsextremismus die Gelegenheitsstrukturen im ländlichen Raum noch verstärkt?“* kann der Autor abschließend mit „ja“ beantworten, da der Wandel im Rechtsextremismus die genannten neuen Gelegenheitsstrukturen hervorgebracht hat. Doch lässt sich auch festhalten, dass es vor allem auf die AkteurInnen

vor Ort ankommt, wie sie mit der eigenen Geschichte, den lokalen Bräuchen und Strukturen umgehen und wie sie die Gelegenheitsstrukturen stärken oder gegen sie arbeiten. Von Nöten sind Courage und Engagement.

Literaturverzeichnis

Annaun, Wolf 1995: Braune-Armee-Fraktion. In Die Zeit 03/95 13.01.1995 Dossier. In http://www.zeit.de/1995/03/Die_Braune-Armee-Fraktion (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Auel, Juri 2012: Feiern im Altkreis ist sicherer geworden – Polizei: Erfolg der guten Zusammenarbeit. In: Hessische/Niedersächsische Allgemeine 13.04.2012 Lokales S.7.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit deiner Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Argumente. netzwerk antirassister Bildung e.V. (Hg.) 2010: Dunkelfeld – Recherchen in extrem rechten Lebenswelten rund um Rhein-Main. Berlin: argumente. e.V. S.72-79.

beratungsNetzwerk hessen 2009: Das ist Vielen gar nicht bewusst – Regionalanalyse zu rechtsextremen Einstellungen, Strukturen und demokratischen Potentialen im Schwalm-Eder-Kreis. Wiesbaden: beratungsNetzwerk hessen.

Birsl, Ursula 2011: Rechtsextremismus und Gender. In Birsl, Ursula 2011 (Hg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen: Verlag Barbara Budrich S. 11-28.

Birsl, Ursula 1996: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit: Reagieren Frauen anders? Zur theoretischen Verortung der Kategorie Geschlecht in der feministischen Rechtsextremismus-Forschung. In Falter, Jürgen/ Jaschke, Hans-Gerd/ Winkler, Jürger (Hg.): Rechtsextremismus – Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. Opladen: Westdeutscher Verlag S. 49-65.

Bnr.de 1997: Szene-Aktivist Manfred Roeder Neonazi-Leitfigur. In: http://www.bnr.de/content/szene-aktivist-manfred-roeder-neonazi-leitfigur (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Borstel, Dierk 2011: Braun gehört zu bunt dazu! Rechtsextremismus und Demokratie am Beispiel Ostvorpommern. Münster: MV-Verlag.

Bpb.de 2011: Zahlen und Fakten – die soziale Situation in Deutschland. In: http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Brandstetter, Marc 2006: Die vier Säulen der NPD. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 09/2006. S. 1029-1031.

Buchstein, Hubertus/ Heinrich, Gudrun 2010: Rechtsextremismus in Ostdeutschland - Demokratie und Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Schwalbach/TS: Wochenschau-Verlag.

Bundesamt für Verfassungsschutz 2011: Verfassungsschutzbericht 2010. Berlin: Bundesministerium des Inneren.

Burschenschaft Zella ohne Jahr: Wir stellen uns vor. In: http://www.bszella.de/wir-stellen-uns-vor/ (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Brustein, William/ Ault, Brian 1998: Joining the Nazi Party. In: American Behavioral Scientist 06/1998 S. 1304-1323.

Decker, Frank/ Neu, Viola 2007: Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden: VS Verlag.

Deutschlandfunk 2012: Dossier – Der Nazi als guter Nachbar – Eine Nahaufnahme aus Südwest-Mecklenburg. In: http://www.dradio.de/downlo http://www.dradio.de/download/167062/ ad/167062/ (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Dirksmeier, Peter 2009: Urbanität als Habitus: Zur Sozialgeographie städtischen Lebens auf dem Land. Bielefeld: Transcript Verlag.

EKD 2005: Huber: Einfluss der EKD auf die Politik erwächst aus innerer Stärke. In: http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2005_08_30_1_ekd_60_jahre.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

EKD 2014: Vom Kompromiss zur Familienfeier vor 475 Jahren wurde die Konfirmation erfunden. In: http://www.ekd.de/glauben/feste/konfirmation/92842.html (letzter Zugriff: 30.08.2014).

FES 2012: Vor 100 Jahren... 12.01.1912 – SPD bei Reichstagswahlen erstmals stärkste Partei. In: http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/stichwort/spd_120112.htm (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Flemming, Lars 2005: Das Scheitern der Anständigen. In Das Parlament 45/2005 07.11.2005. In: http://webarchiv.bundestag.de/archive/2010/0824/dasparlament/2005/45/Thema/015.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Fritzlar.de 2014: Bonifatius in Fritzlar – Zeugnisse – Wege – Historie. In: http://www.fritzlar.de/formulare/bonifatius.pdf (letzter Zugriff: 30.08.2014).

fr-online.de 2011: Lehrerin muss auf die schwarze Liste. In: Frankfurter Rundschau 12.10.2011. In http://www.fr-online.de/rhein-main/verdacht--lehrerin-muss-auf-die-schwarze-liste,1472796,10997110.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Geden, Oliver 2007: Rechtspopulismus. Funktionslogiken- Gelegenheitsstrukturen – Gegenstrategien. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

Gedenkstätte und Museum Trutzhain 2012: Die Dauerausstellung. Marburg: Druckhaus Marburg.

Gedenkstätte und Museum Trutzhain 2014: Gedenkstätte und Museum Trutzhain. In: http://gedenkstaette-trutzhain.de/inhalt.php?p=http://gedenkstaette-trutzhain.de/aussenanlagen/index.htm (letzter Zugriff: 30.08.2014).

Gensing, Patrik 2008: Störungsmelder: Nazi-Überfall in Hessen: 13-Jährige schwer verletzt, mutmaßlicher Täter aus NPD-Umfeld. In: http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2008/07/23/nazi-uberfall-in-hessen-13-jahrige-schwer-verletzt-tater-aus-npd-umfeld_360 (letzter Zugriff: 03.07.2012).

Greve, Barbara 2010: Eine kleine Stadt in Hessen – Neukirchen, die Juden und der Nationalsozialismus. Kassel: Verlag Winfried Jenior.

Hafeneger, Benno 2007: Rechtsextremismus in Hessen – Kontinuitäten und Brüche. In: Frölich, Margrit/ Hafeneger, Benno/ Kaletsch, Christa/ Oppenhäuser, Holger (Hg.): Zivilgesellschaftliche Strategien gegen die extreme Rechte in Hessen. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag. S. 11-28.

Hafeneger, Benno/ Becker, Reiner 2007: Rechte Jugendcliquen – Zwischen Unauffälligkeit und Provokation Eine empirische Studie. Schwalbach/ Ts.: Wochenschau Verlag.

Hafeneger, Benno/ Jansen, Mechtild 2001: Rechte Cliquen – Alltag einer neuen Jugendkultur. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Hafeneger, Benno/ Jansen, Mechtild/ Niebling, Torsten/ Claus, Jeanette/ Wolf, Tamara 2002: Rechte Jugendcliquen in Hessen – Szene, Aktivitäten, Folgerungen. Schwalbach/ Ts.: Wochenschau Verlag.

Hahn, Stefan 2005: Gelegenheitsstrukturen zum Kompetenzerwerb und zur Identitätskonstitution. Ein Kontextualisierungskonzept bildungsgangbe-zogener Lernprozesse. In: Barbara Schenk (Hg.): Bausteine einer Bildungsgangtheorie. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften S. 91-107.

Held, Josef/ Bibouche, Seddik/ Dinger, Gerhard/ Merkle, Gudrun/ Schrok, Carolin/ Wilms, Laura 2008: Rechtsextremismus und sein Umfeld – Eine Regionalstudie. Hamburg: VSA- Verlag.

Hessischer Landtag 2006: Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Abg. Faeser, Hartmann, Hofmeyer, Rudolph, Schäfer-Gümbel, Siebel, Waschke (SPD) und Fraktion betreffend Rechtsextremismus in Hessen Drucksache 16/5052.

Hessischer Jugendring (Hg.) 2008: Jugendverbände als Zivilgesellschaftliche Akteure – In Auseinandersetzung mit lokalem Rechtsextremismus.

Hessisches Landesamt für Verfassungsschutz 2009: Verfassungsschutz in Hessen – Bericht 2008. Wiesbaden: Hessisches Ministerium des Innern und für Sport.

Hessisches Landesamt für Verfassungsschutz 2011: Verfassungsschutz in Hessen Bericht 2010. Wiesbaden: Hessisches Ministerium des Innern und für Sport.

HNA 2012a: Die Linke: Büro wieder in Betrieb: In: HNA.de 21.03.2012. In: http://www.hna.de/nachrichten/schwalm-eder-kreis/schwalmstadt/linke-buero-wieder-betrieb-2247302.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

HNA 2012b: Einzug ins Rathaus: Umjubelter Wahlsieg für Gerald Näser. In: HNA.de 03.06.2012. In: http://www.hna.de/nachrichten/schwalm-eder-kreis/schwalmstadt/spannung-schwalmstadt-groesste-stadt-schwalm-eder-kreis-waehlt-ihren-buergermeister-2341995.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

HNA 2013: Homberg ist jetzt offiziell Reformationsstadt. In: http://www.hna.de/lokales/fritzlar-homberg/homberg-jetzt-offiziell-reformationsstadt-2771569.html (letzer Zugriff: 30.08.2014).

HNA 2014: Beerdigung vorgezogen: Neonazi Manfred Roeder beigesetzt. In: http://www.hna.de/lokales/schwalmstadt/neonazi-manfred-roeder-beigesetzt-3751016.html (letzter Zugriff: 30.08.2014).

Hurrelmann, Klaus/ Albert, Mathias/ Quenzel, Gudrun/ Langness, Anja 2006: Eine pragmatische Generation unter Druck – Einführung in die Shell Jugendstudie. In: Jugend 2006 – Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. S. 31-48.

Jaschke, Hans-Gerd 2006: Politischer Extremismus. Wiesbaden: VS-Verlag.

Jugendfeuerwehr.de 2010: Statistik der Deutschen Jugendfeuerwehr im Deutschen Feuerwehrverband für das Berichtsjahr 2010. In: http://www.jugendfeuerwehr.de/files/jahresstatistik2010.pdf (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Kern, Thomas 2008: Soziale Bewegungen – Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kirchenkreis Ziegenhain ohne Jahr: Information zur Geschichte. In: http://www.ekkw.de/ziegenhain/kirchenkreis/kikreis_geschichte.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Kleffner, Heike 2008: Neonazis in der Feuerwehr? Was geht sie das an? In: http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/feuerwehr-und-rechtsextremismus (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Kraul, Elisabeth/ Mayer, Benjamin 2010: Rechtsextremismus als (un)soziale Bewegung. In: http://www.demokratie-goettingen.de/blog/rechtsextremismus-als-soziale-bewegung (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Kulick, Holger/ Staud, Toralf 2009: Das Buch gegen Nazis - Rechtsextremismus – Was man wissen muss, und wie man sich wehren kann. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Lederer, Emil 1940: The State of the Masses. New York: Norton

Lindenthal, Bernd 1993: Der politische Wille im Kreis Ziegenhain 1930 – 1933. In Bambey, Hartwig/ Biskamp, Adolf/ Lindenthal, Bernd (Hg.): Heimatvertriebene Nachbarn – Beiträge zur Geschichte der Juden im Kreis Ziegenhain. Schwalmstadt-Treysa: Verlag Stadtgeschichtlicher Arbeitskreis e.V. S. 215-222.

Ludwig, Bastian 2010: Rechte Söhne des Dorfes – Interview: Prof. Hafeneger über die Struktur der Freien Kräfte Schwalm-Eder. In: Hessische/Niedersächsische Allgemeine 17.11.2010 Lokales S. 7.

Müntsch, Nadja 2008: Wiking-Jugend (WJ). In: http://www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/wiking-jugend-wj (letzter Zugriff: 26.06.2012).

OECD 2006: OECD-Bericht über die Politik für den ländlichen Raum: Das neue Paradigma für den ländlichen Raum. Politik und Governance. Paris: OECD-Publishing.

Patel, Kirkan Klaus 2004: Wie Europa aus dem Geist der Regionen erfunden Wurde. In Berliner Republik 02/04. In: http://www.b-republik.de/archiv/wie-europa-aus-dem-geist-der-region-erfunden-wurde (letzter Zugrif: 26.06.2012).

Polizeipräsidium Nordhessen 2011: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) PD Schwalm- Eder 2010. In: http://www.polizei.hessen.de/icc/internetzentral/nav/bd4/binarywriterservlet?imgUid=351772b2-0b07-e212-6284-f12109241c24&uBasVariant=11111111-1111-1111-1111-111111111111 (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Polizeipräsidium Nordhessen 2012: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) PD Schwalm- Eder 2011. In: http://www.polizei.hessen.de/icc/internetzentral/nav/bd4/binarywriterservlet?imgUid=1ae70a32-70af-5531-7fff-8e91ef798e7b&uBasVariant=11111111-1111-1111-1111-111111111111 (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Raabe, Jan 2009: Mit Hardcore-Sound zur „Revolution". In: Peter, Jürgen/ Schulze, Christoph (Hg.): Autonome Nationalisten – Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur. Münster: Unrast-Verlag. S. 26-33.

Röpke, Andrea 2005: Wir erobern die Städte vom Land aus! Schwerpunktaktivitäten der NPD und Kameradschaftsszene in Niedersachsen. Braunschweig: Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen Ost gGmbH.

Röpke, Andrea 2008: Ferien im Führerbunker – Die neonazistische Kindererziehung der „Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)". Braunschweig: Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen Ost gGmbH.

Röpke, Andrea/ Speit, Andreas 2010: Völkische Erziehung. In: http://www.bnr.de/content/voelkische-erziehung-0 (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Röpke, Andrea/ Speit, Andreas 2011: Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Berlin: Ch. Links Verlag.

Schlüter, Daniel 2009: Riot im Kopf – Inhaltliche Perspektiven des Autonomen Nationalismus. In: Peter, Jürgen/ Schulze, Christoph (Hg.): Autonome Nationalisten – Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur. Münster: Unrast-Verlag.

Schwalm-eder-kreis.de 2008: Zahlen und Fakten. In: http://www.schwalm-eder-kreis.de/index2.htm (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Schirrmacher, Frank 2006: Nackte Äste – Die neue soziale Basis der NPD ist eine demographische. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 20.09.2006 Feuilleton S. 31.

Schulze, Christoph 2009: Wiederspruch und Innovation – Kontext, Geschichte und Charakter einer neuen Strömung im Neonazismus. In: Peter, Jürgen/ Schulze, Christoph (Hg.): Autonome Nationalisten – Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur. Münster: Unrast-Verlag. S. 9-19.

Schubert, Klaus/ Klein, Martina 2011: Das Politiklexikon. 5. Aktual. Aufl. Bonn: Dietz.

Spiegel 2009: Rechte überfallen DGB-Reisegruppe auf Autobahnraststätte. In: http://www.spiegel.de/politik/deutschland/jena-rechte-ueberfallen-dgb-reisegruppe-auf-autobahn-raststaette-a-607712.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Staud, Toralf 2006: Moderne Nazis – Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD. 2. Auflage. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Staud, Toralf 2008: Enges Korsett im Parlament, freie Hand auf der Straße? Zum Umgang der Demokraten mit der NPD. In: Bordkorb, Mathias/ Schlotmann, Volker (Hg.): Provokation als Prinzip – Die NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. Rostock: SPD-Fraktion MV. S. 27-40.

Stöss, Richard/ Niedermayer, Oskar 2007: Rechtsextreme Einstellungen in Brandenburg. In: Schoeps, Julius/ Botsch, Gideon/ Kopke, Christoph/ Rensmann, Lars (Hg.): Rechtsextremismus in Brandenburg. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg.

Stöss, Richard 2010: Rechtsextremismus im Wandel. 3. Akt. Auflage. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Tornau, Joachim/ Meyer, Carsten 2008: Neonazis vor Gericht. In Frankfurter Rundschau 12.12.2008. In: http://www.fr-online.de/home/nordhessen-neonazis-vor-gericht,1472778,3366860.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Tornau, Joachim 2009: Neonazis gehören zur Normalität. In Frankfurter Rundschau 05.11.2009. In: http://www.fr-online.de/rhein-main/hessen--neonazis-gehoeren-zur-normalitaet-,1472796,3260226.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Tornau, Joachim/ Meyer, Carsten 2010: Braune Brandschützer. In: Frankfurter Rundschau 22.05.2010. In: http://www.fr-online.de/rhein-main/feuerwehr-und-rechtsextreme-braune-brandschuetzer,1472796,4462816.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Tornau, Joachim/ Meyer, Charsten 2011: Honorige Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 04.02.2011. In: http://www.fr-online.de/rhein-main/bewerber-fuer-die-kommunalwahl-honorige-neonazis,1472796,7156528.html (letzter Zugriff: 26.06.2012).

Wagner, Herbert 2004: Die Gestapo war nicht allein... Politische Sozialkontrolle und Staatsterror im deutsch-niederländischen Grenzgebiert 1929-1945. Münster: Lit Verlag.

Weiss, Michael 2007: Neuere Entwicklungen der Neonazi-Szene in Hessen. In: Frölich, Margrit/ Hafeneger, Benno/ Kaletsch, Christa/ Oppenhäuser, Holger (Hg.): Zivilgesellschaftliche Strategien gegen die extreme Rechte in Hessen. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag. S. 29-42.

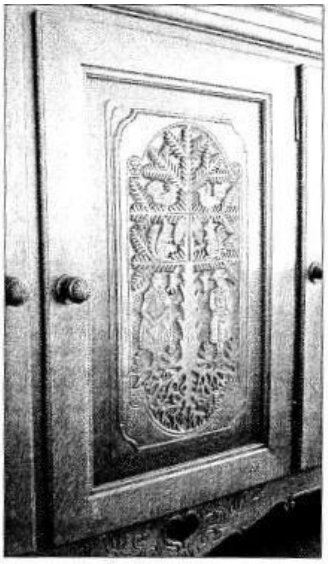
Westle, Betina 2011: Orienteirungen gegenüber Demokratie und Rechtsextremismus im Vergleich der Geschlechter. In Birsl, Ursula (Hg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen: Verlag Barbara Budrich S. 211-240.

Winkler, Jürgen R. 2000: Rechtsextremismus. Gegenstand - Erklärungsansätze – Grundprobleme, in Wilfried Schubarth/Richard Stöss (Hg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 38-68

Anhang

A1 Zwiespalt im Eichenholz. In: HNA Nr. 53 03.03.2007

Kunstvoll: Schnitzerei,



....Bauernmotive

...und Nazisymbole

Foto: Grede

Zwiespalt im Eichenholz

Französische Kriegsgefangene gestalteten Aula mit Nazisymbolen und Bauernmotiven

VON SYLKE GREDE

SCHWALMSTADT. „Wir können deutsche Geschichte nicht bereinigen, indem wir bestimmte Symbole zerstören", sagt Rudolf Malorny, Leiter der Beruflichen Schulen in Ziegenhain. Die Auseinandersetzung mit Spuren der jüngsten deutschen Geschichte ist an der Berufsschule Bestandteil des Alltags: Französische Kriegsgefangene des Ziegenhainer STALAG IX A gestalteten Anfang der 1940er-Jahre die Aula der Schule mit kunstvoller Holzschnitzerei aus. An Balken, Lampen, Türen und Bänken des Raumes trifft Nazisymbolik auf Schwälmer Bauernmotive.

Rudolf Malorny

1939 wurde der Grundstein für ein Schulgebäude in der Hessenallee gelegt, 1941 konnte schon im neuen, aber noch nicht fertigen Haus unterrichtet werden. Schwälmer Handwerker waren nach und nach in den Krieg gezogen. Französische Kriegsgefangene kamen zum Arbeitseinsatz in der Region - auch am Bau des Berufsschulgebäudes.

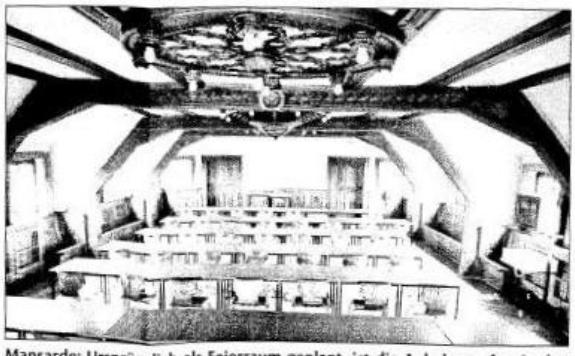
Unter Anleitung des Ziegenhainer Berufsschullehrers Heinrich Brück (1897 bis 1975) gestalteten 20 französische Tischler, Kunstschreiner und Holzbildhauer die als Feierraum geplante Mansarde des Gebäudes. Knapp 200 Quadratmeter misst der Mansardenraum. Reliefs mit Hagelrunen und Hakenkreuzen, aber auch typisch hessischen Bauernornamenten an den Eichensparren und -kehlbalken, Lampenrosetten wie auch die beiden Türen zeugen von meisterlicher Beherrschung des Handwerks der Kriegsgefangenen.

Anne Schiffter (63) Tochter von Heinrich Brück, weiß aus Erzählungen ihrer Schwestern, dass insbesondere der Kriegsgefangene André Moreau sich als besonders geschickt erwies. Im Keller des Schulgebäudes wurde geschnitzt, dort kochten sich die Gefangenen ihr Essen. Auch hätten die Franzosen häufig mit am Mittagstisch der Familie Brück gesessen, erzählt die Trutzhainerin, was eigentlich verboten gewesen sei. Kontakte zu den am Bau beteiligten Franzosen habe es auch nach dem Krieg gegeben. So seien beispielsweise ehemalige Kriegsgefangene mit Eltern oder Kindern gekommen, um sich die Aula noch einmal anzusehen, erzählt die 63-jährige.

Anne Schiffter

Heinrich Brück

Im heutigen Schulalltag werde differenziert mit der Entstehungsgeschichte der Aula umgegangen, sagt Schulleiter Malorny. Der Raum ist in das Unterrichtsgeschehen integriert. Politische Diskussionen habe es immer gegeben: Es habe auch Weigerungen gegeben, dort Klassenarbeiten zu schreiben. Hakenkreuze seien teilweise entfernt oder übertüncht worden. Malorny: „Auseinandersetzung mit Geschichte funktioniert nicht, wenn wir deren Spuren verwischen."



Mansarde: Ursprünglich als Feierraum geplant, ist die Aula heute fest in den Schulalltag integriert.

6 Fotos: Grede/nh

A2 Tabelle der Wahlergebnisse im Schwalm-Eder-Kreis 1946-1957

Wahlen in Ziegenhain 1946-1957

für das Working Paper erstellt vom Hessischen Statistischen Landesamt

Merkmal		B 1949	B 1953	B 1957	L 1946	L 1950	L 1954	K 1946	K 1948	K 1952	K 1956
Wahlberechtigte	absolut	39 462	37 795	36 723	32 895	39 411	37 443	27 592	37 838	38 849	36 824
Wähler	absolut	30 402	33 256	32 817	22 410	28 410	31 845	20 427	31 488	32 317	29 079
Wahlbeteiligung	%	77,0	88,0	89,4	68,1	72,1	85,0	74,0	83,2	83,2	79,0
Ungültige Stimmzettel	absolut	952	1 136	1 310	1 693	813	435	931	1 706	1 088	730
	%	3,1	3,4	4,0	7,6	2,9	1,4	4,6	5,4	3,4	2,5
Gültige Stimmzettel	absolut	29 450	32 120	31 507	20 717	27 597	31 410	19 496	29 782	31 229	28 349
davon entfielen auf											
SPD	absolut	8 033	10 340	11 095	9 380	10 698	12 205	9 184	10 019	10 785	11 618
	%	27,3	32,2	35,2	45,3	38,8	38,9	47,1	33,6	34,5	41,0
CDU	absolut	3 323	5 714	9 674	5 748	2 154	3 453	8 827	5 687	x	1 993
	%	11,3	17,8	30,7	27,7	7,8	11,0	45,3	19,1	x	7,0
FDP[1)]	absolut	11 745	9 402	2 951	4 685	14 295	9 937	860	13 179	9 464	3 719
	%	39,9	29,3	9,4	22,6	51,8	31,6	4,4	44,3	30,3	13,1
KPD	absolut	907	180	x	904	450	267	625	897	x	x
	%	3,1	0,6	x	4,4	1,6	0,9	3,2	3,0	x	x
GB/BHE	absolut	x	4 169	3 486	x	x	4 783	x	x	7 172	4 147
	%	x	13,0	11,1	x	x	15,2	x	x	23,0	14,6
Sonstige[2)]	absolut	5 442	2 315	4 301	x	x	765	x	x	3 808	6 872
	%	18,5	7,2	13,7	x	x	2,4	x	x	12,2	24,2

1) 1946-1948: LDP. — 2) Bundestagswahl 1949: Unabhängige Bewerber. Bundestagswahl 1953: GVP, DP. Bundestagswahl 1957: DP, BdD, DRP. Landtagswahl 1954: BdD, DP.
Kreiswahl 1952: BHE, Nationaler Block. Kreiswahl 1956: DP, FWG.

A3 Konfessionszugehörigkeit im Schwalm-Eder-Kreis

Von: Werkmeister, Dieter <[redacted]>

Gesendet: Montag, 25. Juni 2012 15:30

An: [redacted]

Betreff: Konfessionen im SEK

Statistische Zahlen (31.12.2011)
ev: 132 914
Rk: 23 146
Sonstige: 38331

Mit freundlichen Grüßen

Dieter Werkmeister
Fachbereichsleiter Öffentlichkeitsarbeit
Kreisausschuss des Schwalm-Eder-Kreises
[redacted]

A4: Auszug aus der Satzung der Burschenschaft Gilserberg e.V. [Fehler im Original]:

§4

Aktive Mitglieder

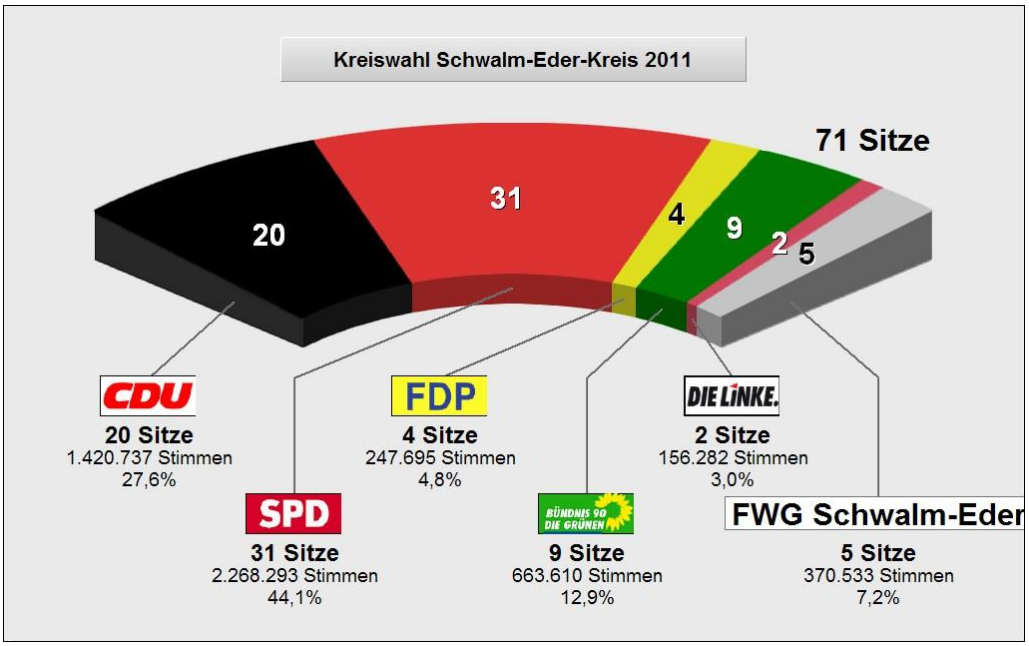
Aktives Mitglied kann jeder unbescholtene männliche oder weibliche Bürger werden, der das 16. Lebensjahr vollendet hat und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Über die Aufnahme entscheiden die Mitglieder bei der Hauptversammlung vor der Kirmes.

a)
Bei Antragstellerinnen/Antragstellern , deren Wohnsitz Gilserberg ist, reicht eine Mehrheitsentscheidung der Mitglieder.

b)
Auswärtige Antragstellerinnen/Antragstellern können nur durch eine Einstimmigkeit der Mitglieder aufgenommen werden. Sofern eine ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste des Vereins von 6 Monaten nachweisbar ist.

Während der Wahl müssen die Antragstellerinnen/Antragsteller den Versammlungsraum verlassen. Die folgende Abstimmung findet offen statt. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern erfolgt in der Hauptversammlung der Mitglieder vor der Kirmes, gleich wie viel Mitglieder anwesend sind. Gegen eine Ablehnung des Aufnahmeantrages hat die/der Antragstellerin/Antragsteller das Recht, Beschwerde einzureichen. Nach einer Beschwerde kann nochmals abgestimmt werden. Diese Abstimmung beschließt das Aufnahmeverfahren. Alle Mitglieder haben die Aufgabe bei Tätigkeiten, die die Burschenschaft durchzuführen hat, sich zu Verfügung zu stellen und mit denen ihnen möglichen Mitteln und Kräften mitzuhelfen. Alle Mitglieder haben das Recht, gleichbehandelt zu werden. Ausnahmen sind Einladungen, die nur den Vorsitzenden oder an den Vorstand gerichtet sind.

A5 Wahlergebnisse Kreistagswahl 2011



A6 Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Marburg 24.07.08

24.07.08 Gemeinsame Presseerklärung der Staatsanwaltschaft Marburg und der Polizeidirektion Schwalm-Eder

Umfangreiche Durchsuchungsaktion bei Mitgliedern der rechten Gruppierung „Freie Kräfte Schwalm-Eder“

Heute Vormittag kam es im Schwalm-Eder-Kreis zu einer seit Wochen geplanten, groß angelegten Durchsuchungsaktion durch die Kriminalpolizei Homberg. Zeitgleich wurden mehrere Wohnungen von Mitgliedern der rechten Gruppierung „Freie Kräfte Schwalm-Eder“ durchsucht, es wurden umfangreiche Beweismittel sichergestellt.

Durch mehrere Straftaten wurden die Ermittler in den letzten Monaten auf die „Freien Kräfte Schwalm Eder“ aufmerksam. Seit April wurden im südlichen Schwalm-Eder-Kreis insbesondere Sachbeschädigungen durch Aufsprühen von Logos und Bekleben von Verkehrszeichen mit Aufklebern der Freien-Kräfte festgestellt. Auch ein einen Raubüberfall in Frielendorf-Todenhausen am 08.06.08 gehört zu dem Ermittlungskomplex.

Den „Freien Kräften“ werden ca. 30 Personen im Alter zwischen 17 und 32 Jahren zugerechnet, wobei es sich um aktive Mitglieder und Sympathisanten handelt.

Heute wurden – auf Antrag der Staatsanwaltschaft Marburg und Anordnung des Amtsgerichts Marburg – insgesamt 13 Wohnungen im Schwalm-Eder-Kreis und eine Wohnung außerhalb Hessens durchsucht.

Die Durchsuchungen am heutigen Tage stehen in keinem Zusammenhang zu dem Überfall auf ein 13-jähriges Mädchen und ihren Bruder am vergangenen Wochenende am Neuenhainer See.

Bei der Durchsuchung, die unter Federführung des Staatsschutzes der Kriminalpolizei Homberg und anderer Polizeikräfte aus Hessen durchgeführt wurde, konnten umfangreiche Beweismittel sichergestellt werden. Es handelt sich dabei um mehrere tausend Aufkleber der Freien Kräfte, Sprayvorlagen für Logos, mehrere Computer, Mobiltelefone und mehrere nach dem Waffengesetz verbotene Gegenstände.

Im Rahmen der Durchsuchung wurden sieben Personen vorläufig festgenommen und nach Abschluss der polizeilichen Maßnahmen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Ermittlungen durch Polizei und Staatsanwaltschaft dauern derzeit noch an. Wegen des großen Umfangs ist mit einem zeitnahen Abschluss der Ermittlungen nicht zu rechnen.

Annemarie Wied, Staatsanwältin Staatsanwaltschaft Marburg

Markus Brettschneider Pressestelle Polizeidirektion Schwalm-Eder

A7 Fotos der sichergestellten Gegenstände 24.07.08

A8 Einladung und Protokoll Runder Tisch

STADT SCHWALMSTADT

- DER MAGISTRAT -

mit den Stadtteilen
Treysa – Ziegenhain – Allendorf – Ascherode – Dittershausen
Florshain – Frankenhain – Michelsberg – Niedergrenzebach
Rörshain – Rommershausen – Trutzhain – Wiera

Stadt Schwalmstadt • Postfach 12 62 • 34602 Schwalmstadt

Ihr Zeichen:
Ihre Nachricht:
Unser Zeichen: 109/079378

Auskunft erteilt: Frau Nette
Durchwahl: (0 66 91) 2 07-111, Telefonzentrale: 2 07-0
Telefax: (0 66 91) 2 07-180
E-Mail: p.nette@schwalmstadt.de

Dienstgebäude: Rathaus Treysa/Zimmer 05
Marktplatz 1
34613 Schwalmstadt

Internet: www.schwalmstadt.de

Schwalmstadt, 22. Mai 2012

Runder Tisch zum Thema „Rechtsradikalismus"

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich lade Sie zu einem weiteren Runden Tisch zum Thema „Rechtsradikalismus" für

Dienstag, den 5. Juni 2012 – 17.00 Uhr –
in den Sitzungssaal des Rathauses Ziegenhain, Wiederholdstraße 24

mit folgenden Tagesordnungspunkten ein:

1. Begrüßung
2. Aktuelle Situation (Berichte)
3. Aktionstage 2011 – Rückblick

   Internationale Wochen gegen Rassismus vom 12. - 25. März 2012
4. Aktionen, Ideen

   Tag der Nachhaltigkeit
5. Aktionstage 2012
6. Verschiedenes

Ich wäre Ihnen für eine kurze Mitteilung unter der Telefon-Nummer 06691/207-111, ob Sie an dem Gespräch teilnehmen, dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Kröll, Bürgermeister

Anlage: Protokoll des Runden Tisches vom 11. August 2011

Protokoll des Runden Tisches vom 11.08.2011
im Rathaus Ziegenhain

Anwesend: Siehe Teilnehmerliste

Beginn: 17.00 Uhr / Ende : 19:00 Uhr
Protokollantin: J. Schmidt - Hett

1.Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Kröll

2. Aktuelles zu „Toleranz fördern – Kompetenz stärken" und Berichterstattung der Polizei/Situation der Kirmessen
Herr Brettschneider gab eine kurze Rückmeldung über bereits stattgefundenen Kirmesveranstaltungen in diesem Jahr und konnte über keine größeren Vorkommnisse berichten. Er lobte die gute Aufklärung der Burschenschaften durch das Ordnungsamt.

Herr Stephan Bürger bestätigt die Rückmeldung von Herrn Brettschneider, weist aber auf eine Feuerwehr im Nordkreis hin, die etwas auffällig geworden ist.

Herr Bürger macht auf den „neuen" Flyer von „Gewalt geht nicht!" aufmerksam und weist auf die Veranstaltung am 23.08.2011 in Hephata hin. Im Anschluss stellt Herr Bürger die verschiedenen Projekte vor, die bereits in Schwalmstadt durch die Unterstützung des Bundesprojekt Toleranz fördern – Kompetenz stärken durchgeführt werden konnten.

Herr Bürgermeister Kröll stellte die Frage, ob es während des großen Ten Sing Festivals irgendwelche Auffälligkeiten in Schwalmstadt gab. Aus den Schulen kamen nur positive Rückmeldungen.

Herr Stuhlmann (Feuerwehr) berichtet kurz, das die Wehrführer der einzelnen Feuerwehren geschult wurden, um rechtsextreme Tendenzen frühst möglich in ihrer Mannschaft zu erkennen und um gleich eingreifen zu können. Frau Heinmüller weißt auf eine neue Satzung für die Feuerwehren hin.

Herr Schmitt gibt kurz Rückmeldungen von den Geschäftsfirmen die im letzten Jahr Workshops durchgeführt haben.

Herr Schindelmann berichtet über zwiespältige Rückmeldungen über das Ten Sing Festival und über Workshops für Konfirmanden mit dem Thema Rechtextremismus.

3. Aktionswoche im November 2011
Herr Schott gab noch einmal einen kurzen Rückblick auf die Aktionstage im Jahr 2010 und gibt zu bedenken, das viele Schulen aber zu wenig Öffentlichkeit an den Aktionstagen teilgenommen haben. Es wurde die Frage gestellt, ob es weiterhin Flyer zu den Aktionstagen geben soll oder es sinnvoller wäre mehr über die Presse zu gehen. Herr Schott bittet alle anwesenden ihre Vorschläge und Ideen die sie bereits für den Aktionsmonat November 2011 haben bis zum 15. Oktober bei der Stadtjugendpflege vorzustellen.

5. Verschiedenes
Herr Schott berichtet über das bevorstehende Fußballturnier, das in Zusammenarbeit mit dem mobilen Beratungsteam aus Kassel am 01.10.11 in Ziegenhain stattfinden soll.

Ein neuer Termin für den nächsten runden Tisch steht noch aus.

gez. Schmidt-Hett

A9 Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Marburg 19.11.09

Schwalm-Eder-Kreis

Durchsuchungen bei Mitgliedern der Gruppierung Freie-Kräfte-Schwalm-Eder

Im Zuge eines Ermittlungsverfahrens wegen gefährlicher Körperverletzung vollstreckten Beamte der Regionalen Kriminalinspektion Schwalm-Eder zusammen mit hinzugezogenen Einsatzkräften der Hessischen Bereitschaftspolizei am Mittwoch, den 18.11.09, mehrere Durchsuchungsbeschlüsse bei Mitgliedern der Freien-Kräfte-Schwalm-Eder im südlichen Schwalm-Eder-Kreis.

Dem Ermittlungsverfahren liegt ein Vorfall vom 27. September 2009 in Treysa zugrunde. Vor einer Gaststätte in Treysa war es in der Nacht zu einem Angriff durch mehrere Personen gegen zwei Gäste und den Wirt gekommen. Alle drei Personen wurden dabei verletzt. Sie erlitten Prellungen, die ambulant in einem Krankenhaus behandelt wurden.

Es solle sich bei den Tätern, so die Angaben der Geschädigten am Tag der Tat, dem äußeren Anschein nach um Personen aus der rechten Szene gehandelt haben. Einer der Täter habe ein schwarzes T-Shirt mit der Aufschrift „88“ und dazu schwarz-weiß-rote Hosenträger getragen.

Durch Ermittlungen der Regionalen Kriminalinspektion Schwalm-Eder wurden mehrere Mitglieder der Gruppierung Freie-Kräfte-Schwalm-Eder als Tatverdächtige identifiziert. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Marburg wurden durch das zuständige Amtsgericht mehrere Durchsuchungsbeschlüsse erlassen.

Die Durchsuchungen führten u.a. zur Auffindung von Baseballschlägern; indizierten Musik-CDs; Propagandamaterial; in der rechten Szene typischen Bekleidungsstücken sowie Fahnen, darunter eine Hakenkreuzfahne und eine weitere mit dem Schriftzug „Meine Ehre heißt Treue“ und Totenkopf.

Annemarie Wied, Staatsanwältin,

Staatsanwaltschaft Marburg, Pressesprecherin, Tel. 06421/290-0.

Reinhard Giesa, Kriminalhauptkommissar,

Polizeidirektion Schwalm-Eder, Pressesprecher, Tel. 05681/774-0.

A10 Fotos der sichergestellten Gegenstände 19.11.09